Dienstag, den 22. Januar 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 22. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Die Diktatur in Südslawien.

Auflösung der kroatischen Parteien.

Belgrad, 21. Januar. Zu den bereits vorliegenden Agramer Meldungen über die Auflösung der kroatischen Parteien verlautet noch, daß in den Parteiräumen der kroatischen Bauernpartei die Polizisten den Verwaltungssekretär Kosnitsch antrafen, welchem der Erlaß des Polizeipräfekten in Agram überreicht wurde. Der Erlaß gründet sich auf Paragraph 3 der Staatsschutzgesetze. In diesen Anordnungen untersagt die Polizei die weitere Tätigkeit der Partei und ordnete die sofortige Herausgabe des Archivs und des Parteivermögens an. Der Parteisekretär Kosnitsch erklärte, er sei nicht bevollmächtigt, die Archive mit dem Vermögen herauszugeben, und da Dr. Matscheck im Laufe des Vormittags in seiner Wohnung nicht aufzufinden war, wurden die Räume behördlich gesperrt und versiegelt und vor der Tür eine Polizeiwache gestellt. Die Uebergabe des Archivs und des Vermögens wird heute vormittag um 11 Uhr im Beisein Dr. Matscheds stattfinden. Im Zusammenhang mit der Aufforderung Dr. Matscheds, den polizeilichen Handlungen beizuwohnen, entstanden in der Stadt Gerüchte, daß er verhaftet sei.

Sodann schritt die Polizei zur Auflösung der kroatisch-föderalistischen Partei. Dr. Trumbitsch wurde in das Parteisekretariat vorgeladen, wo in seiner Anwesenheit die Parteikorrespondenz und sämtliche Bücher beschlagnahmt wurden. Geld wurde nicht gefunden. In gleicher Weise erfolgte die Auflösung der kroatischen Volkspartei (klerikale).

In der kroatischen Rechtspartei, die sich in der Redaktion des Blattes „Hrwatsko Prawo“ befindet, wurde auch die Redaktion geschlossen.

Gegen die Parteiorganisation der unabhängigen Demokraten (Pribitschewitsch-Partei), der Radikalen und der Demokraten wurde diese Maßnahme nicht vorgenommen. Auch die Parteiorgane der Raditsch- und Pribitschewitsch-Parteien wurden bisher nicht gemaßregelt.

Parlamentsjubiläum.

Der zehnte Jahrestag des Bestehens der parlamentarischen Körperschaften Polens soll durch einen solennen Rout gefeiert werden.

Warschau, 21. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Am 16. Februar l. J. werden rund zehn Jahre verflossen sein, seitdem das polnische Parlament ins Leben getreten ist. Aus diesem Anlaß hat das Sejmpräsidium im Verein mit dem Senatspräsidium beschlossen, diesen Tag festlich zu begehen und zwar durch einen solennen Raut, der am 16. Februar im Sitzungssaal des Sejms stattfinden wird. An diesem Raut werden alle jetzigen und früheren Mitglieder des Sejms und Senats, sowie alle Mitglieder des jetzigen und der früheren Ministerkabinetts teilnehmen. Das Programm des Festtages soll dieser Tage veröffentlicht werden.

Konferenz der Wojewoden.

Warschau, 21 .Januar. Heute um 11 Uhr vormittags treten im Saale des Innenministeriums die in Warschau eingetroffenen Wojewoden zu einer Tagung zusammen, die der Innenminister leiten wird und die der Erörterung verschiedener aktueller wirtschaftlicher Fragen gewidmet ist. Vor Abschluß der Beratungen wird Premierminister Bartel einen Vortrag halten.

Die Endecja gegen Justizminister Car.

Die Presse der Endecja führt seit einigen Tagen eine scharfe Fehde gegen den gegenwärtigen Justizminister Car, weil er die Entlassung des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Seyda, zugelassen hat, der, wie wir schon näher berichtet haben, bekanntlich als eine der Hauptstützen der Nationaldemokraten erscheint. Der nationaldemokratische Klub des Sejm soll die Absicht haben, in der heutigen Sitzung des Sejm ein Mißtrauensvotum gegen den Justizminister einzubringen. Der diesbezügliche Beschluß wird in der heutigen Fraktionskonferenz, die vor Beginn der Plenarsitzung des Sejms stattfinden soll, gefaßt werden.

Die polnische Antwortnote in russischer Auffassung.

Kowno, 21. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, geht in den diplomatischen Sowjetkreisen die Ansicht über die polnische Antwortnote auf die Litwinowschen Vorschläge zur Inkraftsetzung des Kellogg-Paktes dahin, daß die polnische Regierung versuche, die russischen Vorschläge zu verzögern. Die russischen Regierungskreise sind der Meinung, daß die polnische Regierung das Litwinowsche Protokoll auf keinem Fall unterzeichnen wolle, vielmehr wolle sie abwarten, bis die anderen Großmächte den Kellogg-Pakt ratifiziert haben werden. Die polnische Regierung habe schon die Regierung der Sowjets verständigt, daß der polnische Sejm in nächster Zeit den Kellogg-Pakt ratifizieren werde, wodurch die Beteiligung Polens an den Litwinowschen Vorschlägen überflüssig würde. Die Sowjetregierung hat beschlossen, weitere Schritte zu unternehmen, damit die anderen Mächte sich dem Litwinowschen Protokoll anschließen. Die Unterzeichnung dieses Protokolls durch Litauen und die Sowjetregierung würde in allernächster Zeit stattfinden.

Zur Ratifizierung des Kelloggpaktes.

Warschau, 21. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Das Außenministerium wird heute dem Sejm die Vorlage betreffs Ratifizierung des Kellogg-Paktes zugehen lassen, so daß die Vorlage noch im Laufe dieser Woche zur Beratung bezw. Annahme gelangen dürfte.

Teeabend bei Madame Bartel.

Warschau, 21. Januar. Gestern abend empfing die Gattin des Premierministers Bartel die Vertreter der Regierung, der Diplomatie und einiger politischer Kreise, zu deren Ehren sie einen Teeabend gab. Um 9 Uhr abends erschien bei Madame Bartel der Staatspräsident nebst Gemahlin und weilte im Kreise dieser Gesellschaft 1½ Stunden. Anwesend waren u. a.: Herr August Zaleski, Switalski, Miedzinski, Kwiatkowski, Jurkiewicz und Staniewicz, Sejmmarschall Daszynski, Präses Slawek, Abg. Koscialkowski und einige ausländische diplomatische Vertreter mit dem französischen Botschafter Laroche an der Spitze.

Ein politischer Anschlag?

Warschau, 21. Januar. Wie aus Ostrowiec gemeldet wird, ist dort auf den Vorsitzenden der Ortsgruppe der nationalen demokratischen Partei Ingenieur Siewiatowski am Sonntag abend ein Revolveranschlag verübt worden. Der Ingenieur wurde in einer Seitenstraße von drei unbekannt gebliebenen Leuten aus dem Hinterhalt beschossen. Da die Kugeln jedoch ihr Ziel verfehlten, ergriffen die Täter die Flucht und entkamen im Dunkeln. Die Polizei nimmt an, daß es sich um einen politischen Anschlag handelt.

Hungersnot in Litauen.

Die Mißernte des vergangenen Jahres macht sich in Litauen in verhängnisvoller Weise bemerkbar. Besonders im Norden des Landes ist eine Hungersnot ausgebrochen, die schätzungsweise 50 000 Bauern trifft. Die notleidenden Landwirte haben sich in den Städten angesammelt und es kam zu wiederholten Tumulten. Die Regierung ist zu ausreichenden Hilfsmaßnahmen außerstande und hat Besprechungen mit den Parteiführern eingeleitet, zu denen zum erstenmal auch die Opposition eingeladen wurde.

Britische Außenpolitik.

Noch immer herrscht, insbesondere in den britischen Mittelschichten, aber auch bei einem Teil des Proletariats die Vorstellung, als ob Außenpolitik eine Geheimwissenschaft sei, nur Eingeweihten zugänglich und am besten von einer gewissen historischen Herrenklasse oder zumindest von ausgesprochenen Spezialisten betrieben. Im Gegensatz zum Kontinent, wo der Bierbankpolitiker, der mit Erdteilen jongliert und Weltreiche mit einem Federstrich zertrümmert, eine beliebte Witzblattfigur geworden, ist der entsprechende englische Menschentyp eher geneigt, ein gewisses Gottesgnadentum der Curzons und Chamberlains ungefragt anzuerkennen und, ebenso wie im Bezirk seines religiösen Lebens, auf ein eigenes Urteil zu verzichten.

Angesichts dieser herkömmlichen Apathie gegenüber außenpolitischen Fragen ist um so bemerkenswerter, was sich im Jahre 1928 abgespielt hat. Großbritannien und die Welt ist Zeuge einer Reihe von ausgesprochenen Revolten der öffentlichen Meinung geworden, die sich gegen die Außenpolitik des Kabinetts Baldwin im allgemeinen, gegen das Außenamt und Sir Austen Chamberlain im besonderen richteten. Im ganzen Umkreis der britischen Politik des vergangenen Jahres ist kein Ereignis denkwürdiger als jener historische Sturm, den das englisch-französische Flottenkompromiß ausgelöst hat, und nichts eindrucksvoller als die Weigerung aller, aber auch aller Organe der öffentlichen Meinung, die englisch-amerikanischen Beziehungen durch einen politischen Schnitzer gefährden zu lassen. Vielleicht noch aufschlußreicher war jedoch die tiefe Besorgnis, die allenthalben fühlbar wurde, als die Hintergründe jenes Flottenkompromisses, die Zugeständnisse, die England als Kaufpreis gezahlt hatte, bekannt wurden. Instinktiv wendete sich die öffentliche Meinung gegen die Folgerungen einer solchen Politik, die England erneut zu Frankreich in ein anders geartetes Verhältnis setzte als zu Deutschland oder Italien und sich nach außenhin darin ausdrückte, daß die Vertreter Großbritanniens in Genf zumErstaunen der Welt und zur tiefen Beschämung weiter englischer Kreise wie die Vasallen Poincares auftraten.

Es wäre jedoch bittere Selbsttäuschung, wollte man von diesen spontanen Ausbrüchen der öffentlichen Meinung die veränderte Haltung ableiten, die in den letzten Monaten zumindest andeutungsweise bemerkbar wurde. Gewiß, das englisch-französische Flottenkompromiß ist tot. Aber es ist nicht an der beinahe einmütigen Entrüstung der britischen Oeffentlichkeit, sondern an den Antworten der amerikanischen und italienischen Regierung gestorben. Und wenn es heute so scheinen möchte, als ob auch die „neue Entente“ von den Leitern der englischen Außenpolitik mehr und mehr als eine Verlegenheit empfunden würde, so war es auch hier nicht der Kampf der liberalen und Arbeiterpresse, die Tag für Tag die tiefere Bedeutung jener anglo-französischen Abmachungen aufdeckte, waren es nicht die warnenden Worte Lloyd-Georges und Ramsay Macdonalds im Unterhaus, sondern die diplomatischen Rückwirkungen, die diese neue Politik in Berlin, Rom und Moskau auszulösen begann.

Großbritanniens Außenpolitik ist seit Locarno im Gegensatz zu den konservativen Kreisen um Lord Cecil, im Gegensatz zur Arbeitspartei und zur liberalen öffentlichen Meinung, also gegen drei Viertel der britischen Nation geführt worden. Die Folge war ein Stillstand auf der ganzen Linie, und es ist nicht zu erwarten, daß die kommenden Monate eine Aenderung des Kurses bringen werden. Von der beschränkten Vision Sir Austen Chamberlains ist kein neuer Anstoß in der Abrüstungsfrage, kein entscheidender Schritt zur Erhöhung der Sicherheit, kein Ausbau der völkerrechtlichen Schiedsgerichtsbarkeit zu erhoffen.

Aber gerade die diplomatische Niederlage gegenüber Amerika, die Demütigungen vor Frankreich, die Verschlechterung der Beziehungen zu Deutschland, der Zynismus gegenüber dem Völkerbund — dies ganze Erbe der Aera Chamberlains, hat weiten Kreisen die Augen über die drohenden Gefahren geöffnet. Der Glaube an die höhere außenpolitische Weisheit der traditionell herrschenden Schicht ist stark ins Wanken geraten und das Interesse an außenpolitischen Fragen in einem Maße geweckt worden, wie es seit Jahrzehnten nicht mehr der Fall war. Die Nähe der Wahlen gibt diesem Umstand besondere Bedeutung. Gewiß wird niemand, der die Mechanik der

britischen Politik kennt, erwarten, daß die kommenden Wahlen im Zeichen der Außenpolitik stehen werden. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß die Erbitterung über die Außenpolitik des Kabinetts Baldwin einen letzten und entscheidenden Ausschlag geben wird, um die Konservativen in die Minderheit zu setzen und freie Bahn für eine Politik zu schaffen, die auch auf internationalem Gebiet das unterbrochene Werk der Befriedung der Welt wieder aufnehmen wird. E. W.

Parker Gilbert kehrt nach Europa zurück.

Neuyork, 21. Januar. Parker Gilbert wird endgültig am Freitag nach Europa zurückreisen. Sämtliche Gerüchte über Parker Gilberts angebliche Rücktrittsabsichten werden dementiert. Am Montag hatte Parker Gilbert längere Besprechungen mit Kellogg und anderen Regierungsstellen.

Politischer Prozeß in der Türkei.

Konstantinopel, 21. Januar. In Brussa hat ein politischer Prozeß gegen 33 Angeklagte begonnen, die beschuldigt sind, versucht zu haben, die Herrschaft Kemal Paschas in der Türkei zu stürzen. Der Prozeß wird mindestens zehn Tage in Anspruch nehmen. Der Staatsanwalt wird sehr scharfe Maßnahmen gegen die Angeklagten vorschlagen. Es werden harte Strafen erwartet.

Schreckenstat eines ehemaligen Zeitungsverlegers.

Berlin, 21. Januar. (ATE.) In der Nacht zu Montag hat sich der 47 jährige frühere Zeitungsverleger Konrad Scheerer erschossen, nachdem er vorher seine Frau und seine beiden Söhne im Alter von 9 und 6 Jahren getötet hatte. Ueber die Gründe der furchtbaren Tat ist noch nichts bekannt. Herr Scheerer hatte noch in letzter Stunde alles für seinen Tod auf das Genaueste geordnet und durch Briefe seine Freunde gebeten, zu ihm zu kommen. Als sie gegen 8 Uhr früh erschienen, mußten sie die Wohnung gewaltsam öffnen lassen und fanden dann das erschütternde Bild der vier Toten. Es scheint festzustehen, daß Scheerer zuerst seine beiden Söhne, dann seine Frau und dann sich selbst erschossen habe. Herr Scheerer hat ein Testament hinterlassen. Die Mordkommission hat die Leichen beschlagnahmt.

Schneeverwehungen.

Quedlinburg, 21. Januar. (ATE.) Die Schneeverwehungen im Ramberg-Gebiet sind derart stark, daß die beiden Dörfer Abberode und Tillerode völlig zugeweht sind. Einige Kraftwagen, die stecken geblieben sind, mußten herausgeschaufelt werden. Die beiden Orte sind ganz vom Verkehr abgeschnitten.

Mysteriöser Todesfall.

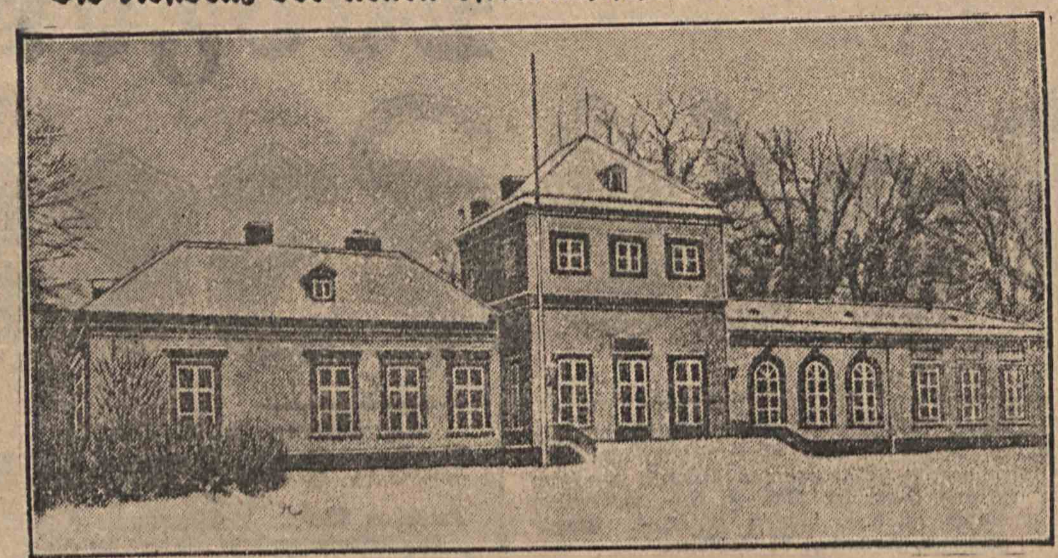
Neuyork, 21. Januar. Der Schriftsteller Leonhard Klein, der vor kurzem ein Jahr Gefängnis verbüßt hat, weil er seinen Freund Willfried Irwin getötet hatte, wurde gestern tot in seinem Bette aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß ein Selbstmord nicht in Frage komme.



Die führenden Männer Rumäniens

Ministerpräsident und Führer der Bauern Maniu (links), Innenminister Dr. Wojwod (in der Mitte) und Landwirtschaftsminister Mihalacle.

Die Residenz des neuen österreichischen Bundespräsidenten.



Das Augarten-Stöckl im Wiener Augarten

wird als Wohnhaus für den neugewählten Bundespräsidenten von Oesterreich Prof. Miklas eingerichtet. Der Präsident zieht das schlichte Landhaus den ihm zuerst angebotenen, früher vom Generalkommissar des Völkerbundes bewohnten Prachträumen vor. Das Augarten-Stöckl gehörte vor einem Vierteljahrhundert dem Erzherzog Otto. Im Augarten hat der Sohn Ottos, der nachmalige Kaiser Karl seine Jugend verlebt. Nunmehr werden dort die Kinder des neuen Präsidenten heranwachsen.

Der Raubüberfall in Warschau.

Der Name des erschossenen Räubers noch nicht festgestellt.

Warschau, 21. Januar. Die Untersuchung in Sachen des am Sonnabend abend verübten dreisten Raubüberfalls auf die Wechselbank von Salomon Korngold in der Bielanskastraße 3 wird mit aller Energie fortgesetzt. Trotzdem ist es bisher noch nicht gelungen, den Namen des erschossenen Räubers festzustellen. Die in seinen Taschen vorgefundenen Dokumente, Notizbücher usw. enthalten nichts, was zur Ermittelung seiner Identität führen könnte. Die Polizei steht vorläufig noch vor einem Rätsel.

Die Leiche des erschossenen Räubers wurde noch am Sonnabend nach dem gerichtsmedizinischen Hause gebracht, wo sie seziert werden soll.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es sich nicht um berufsmäßige Banditen handelt, sondern um Anfänger. Da die unter dem dringenden Verdacht der Teilnahme am Ueberfall verhafteten drei Personen, Wlostowski, Morawski und Szepietowski, der Untersuchungspolizei auch nicht bekannt sind, so scheint sich diese Annahme zu bestätigen. Wenn auch die Verhafteten hartnäckig leugnen, an dem Ueberfall teilgenommen zu haben, so sollen sie doch von dem ihnen gegenübergestellten Bankier Korngold erkannt worden sein. Korngold behauptet nämlich, in Wlostowski die Person wiederzuerkennen, die ihn im Lokal der Bank überwältigt hätte und in Szepietowski denjenigen der zwei Individuen, die kurz nach Betreten der Bank durch die Räuber draußen vor der Tür Posten gestanden hätten.

Der Zustand des von den Räubern durch Revolverschüsse verletzten Passanten Szlama Rosenowicz ist nicht bedenklich, obwohl er mehrere Verletzungen am Unterleib davongetragen hat.

Bankräuber in Lemberg.

Warschau, 21. Januar. Nach einer Meldung aus Lemberg, ist dort am Sonntag abend ein Raubüberfall auf das Bankgeschäft „Fortuna" verübt worden. Bei Einbruch der Dunkelheit wollte der Direktor der Bank, Auerbach, die Geschäftsräume betreten, wurde aber von einem fremden Mann verhindert, der ihn mit vorgehaltenem Revolver zwang, durch die Einfahrt in den Hof zu gehen. Dort hielt er Auerbach zurück, bis die Räuber den Bankraum verlassen hatten. Wie sich später herausstellte, hatten die Räuber den Geldschrank erbrochen und durchsucht. Zum Glück sind ihnen nur einige für sie wertlose Papiere in die Hände gefallen, da sich in dem Schrank kein Bargeld befand.

Tagesneuigkeiten.

Das Verbot der Nachtarbeit in der Textilindustrie.

Der Klassenverband stand gleich nach Wiederinbetriebsetzung der Industrie nach der Kriegsunterbrechung auf dem Standpunkte, daß keine Nachtschichten in den Fabriken eingeführt werden sollten. Denn die Nachtarbeit ist der Gesundheit des Arbeiters höchst nachträglich und erleichtert außerdem dem Unternehmer die Verlängerung der Arbeitszeit über die festgesetzte Norm des Achtstundenarbeitstages. Und obwohl in Polen schon damals ein formelles Verbot der Nachtbeschäftigung in den Fabriken existierte, hatte das Arbeitsministerium einzelnen Firmen die Erlaubnis zur Nachtarbeit erteilt. Die Abweichungen vom bestehenden Gesetz nützten die Unternehmer auch in ihrer Weise aus, indem sie während 2 Schichten die Arbeiter volle 24, also jede zu 12 Stunden arbeiten ließen.

Dieser anormale Zustand mußte doch endlich aufhören, umso mehr, da die Berufs-Klassenverbände und die sozialistischen Sejmfraktionen immer wieder die Aufhebung der Nachtarbeit forderten.

Im August vor. Js. fand nun in dieser Angelegenheit eine Konferenz zwischen Vertretern der Berufsverbände und des Arbeitsministeriums statt, in der die Arbeitervertreter die Notwendigkeit des Verbots der Nachtarbeit begründeten. Schon abgesehen von der Gesundheitsschädigung der Nachtarbeit ist diese durch die Produktion durchaus nicht bedingt, im Gegenteil, das 3-Schichten-Arbeitssystem führt zu einer Desorganisation im Arbeitsbetriebe und einem großen Chaos in der Produktion und schafft dadurch in größerem Maße die Arbeitslosigkeit so vieler Textilarbeiter.

Da auch die Industriellenverbände für das Verbot der Nachtarbeit waren, so hat das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge angeordnet, daß vom 1. Januar d. Js. in allen Fabriken die Nachtarbeit in der Zeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr früh verboten ist.

Die Aufhebung der 3. Arbeitsschicht hatte notgedrungen die Entlassung einiger Arbeiter zur Folge. Es ist aber anzunehmen, daß die Unternehmer im Bedarfsfalle an Stelle der 3. Schicht diejenigen Arbeitsmaschinen in Betrieb setzen, die bisher stillgestanden haben, und auch wieder die nötigen Arbeiter einstellen werden.

Es ist also zu hoffen, daß dieses Verbot der Nachtarbeit eine notwendig gewordene Stabilisierung des Arbeitsprozesses in unserer Industrie zur Folge haben wird und deshalb ist diese Anordnung nur zu begrüßen.

Die Lebensmittelunterstützung für die Arbeitslosen.

Vorgestern sprach beim Stadtpräsidenten Ziemiencki eine Delegation des christlichen Verbandes vor, um die Frage der seinerzeit entlassenen städtischen Arbeiter zu berühren. Da der Magistrat jetzt an die Arbeitslosen Lebensmittel verteilen wird, bat die Delegation, man möge für diese Arbeiten diejenigen Angestellten anstellen, die seinerzeit abgebaut wurden. Der Stadtpräsident erwiderte, daß die Vorbereitungsarbeiten für die Ausfolgung der Unterstützungen bereits in vollem Gange seien. Besondere Kontrolleure seien damit beschäftigt, die Listen derjenigen nachzuprüfen, die kein Recht zum Empfang von Geldunterstützungen erhalten. Die Größe der verabfolgten Portion an Mehl, Zucker, Brot, Kohle usw. sei noch nicht festgesetzt worden. Der Präsident versprach der Delegation, für die weiteren Arbeiten die entlassenen Angestellten zu berücksichtigen. (p)

Der 4. Kongreß der Kopfarbeiter in Warschau.

Wie wir bereits ankündigten, begann am 20. d. M. in Warschau der 4. Kongreß der Kopfarbeiter, an dem auch Vertreter aller Lodzer Organisationen teilnehmen. Nach der Eröffnung des Kongresses und nach einer Ansprache des Ministers Jurkiewicz, wurden mehrere Reden gehalten, in denen auf die Wichtigkeit des Zusammenschlusses der Kopfarbeiter und auf deren moralischen Wert im Staatsleben hingewiesen wurde. Schließlich hielten verschiedene Redner Referate über die Aufgaben der Verbände und über die Minimalgehälter. Nach der Wahl der Kongreßkommissionen wurden die Verhandlungen des ersten Tages geschlossen. (p)

Die Privatindustrie wird keine Militärbestellungen mehr erhalten.

Die Belieferung des Militärs mit Material für Mäntel und Uniformen erledigten bisher die Textilfabriken von Lodz, Bielitz und Bialystock. Da die Militärbehörden nicht immer mit der Güte der gelieferten Waren zufrieden waren, hat das Kriegsministerium beschlossen, die Waren selbst

Die Krise in der Heilsarmee.

Schon heute kann man sagen, daß die Herrschaft der Dynastie in der Heilsarmee beendet ist. Zu früh ist das Testament bekannt geworden, durch das der kranke General seiner Frau und seiner Tochter die Führung übertragen wollte. Unter den Führern brach eine Palastrevolution aus; gegen den Willen der Familie Booth wurde der Hohe Rat einberufen, um Klarheit zu schaffen. Die Rebellion der Führer war nicht weiter verwunderlich, denn der General Booth hat das Vermögen der Heilsarmee verwaltet, das heute noch ungefähr 1,5 Milliarden Zloty beträgt. Hatte man den bewährten Führer auch nach Belieben schalten und walten lassen, so wollte man doch die Leitung der großen Organisation nicht einer Frau anvertrauen, die nur auf Grund ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen dieses hohe Amt einnehmen sollte.

*

William Booth, der Vater des jetzt abgesetzten Generals hatte die Heilsarmee gegründet. Damals, als er im Jahre 1865 im Osten von London die „Christliche Mission" gründete, konnte er nicht voraussehen, daß aus diesen bescheidenen Anfängen die Heilsarmee entstehen würde, deren Wirken sich heute über alle Erdteile erstreckt. Arm und verspottet zog er damals durch die Straßen, wandte sich an Sträflinge und Trunkenbolde, die er zu bekehren versuchte. Aus solchen Elementen bestand auch die erste Heilsarmeegruppe, die er 1878 gründete. Als Ehrendoktor von Oxford und Ehrenbürger von London ist William Booth gestorben. Sein Sohn Bramwell Booth, der jetzt seines Amtes entsetzt wurde, wurde sein Nachfolger. Er hatte es unvergleichlich leichter als sein Vater, denn ihm standen reichliche Mittel zur Verfügung und die Schar der Anhänger wuchs unaufhörlich. Während seiner Amtszeit machte er Propagandareisen nach Ostasien und Indien, er besuchte alle europäischen Länder und predigte in Amerika; auf Java sprach er zu 40,000 Aussätzigen, die dort in einem Konzentrationslager untergebracht waren. Wenn auch der abgesetzte General nicht die Tatkraft seines Vaters besessen hat, der — ohne auf Hohn und Spott zu achten — die armseligsten Wohnungen und die übelsten Kaschemmen aufsuchte, um den Abschaum der Menschheit zu bekehren, so hat er doch das Werk seines Vorgängers unermüdlich ausgebaut und dadurch die mächtige Organisation geschaffen, die die Heilsarmee heute darstellt.



Kommissar Higgins,
der wahrscheinliche Nachfolger von Booth.

Der Goldmacher bei Ludendorf.

Zur Verhaftung des „Ingenieurs" Tausend.

Aus Bozen kommt die Meldung, daß dort auf seinem Schloß Eppan der „Ingenieur" Tausend mit seiner Frau auf Veranlassung der Bozener Staatsanwaltschaft verhaftet wurde. Damit hat die Bozener Staatsanwaltschaft endlich nachgeholt, was bayerische Behörden seit langem aus politischen Gründen unterlassen haben, denn dieser angebliche Ingenieur Tausend hat die bayerische Behörden in den letzten Jahren wiederholt beschäftigt, ohne daß sie zugegriffen hätten — wohl mit Rücksicht auf die soziale und politische Stellung seiner Gönner und Opfer.

Der Menager des Hochstaplers war kein Geringerer als General Ludendorff. Bei ihm erschien vor zwei Jahren Tausend, zeigte einige Goldbarren vor, die er als Ergebnis seiner Goldmacherkunst ausgab, und erbat in strammer Haltung die Unterstützung des Generals. Tausend wollte Gold im Großen herstellen.

Ludendorff war Feuer und Flamme, er sah sich schon als Befreier Deutschlands aus den Fesseln der „Zinsknechtschaft". In Olbing bei Aubing, einige Bahnstationen von München entfernt, wurde auf einem Waldgrundstück ein Laboratorium errichtet. Große Wolfshunde bewachten die Arbeitsstätte Tausends, dessen schwarze Kunst bald das Tagesgespräch der Ortsansässigen war.

In verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es Ludendorff, unter seinen politischen Anhängern mehrere hunderttausend Mark für das nationale Unternehmen aufzubringen. Hauptopfer war ein junger Student aus Leipzig, der durch das plötzliche Ableben seiner Eltern Erbe eines beträchtlichen Vermögens geworden war. Eines Tages, als der Schwindel zu evident wurde, da war es aber zu spät — der Goldmacher mit dem ominösen Namen hatte die ihm anvertrauten Summen in Grundbesitz angelegt, u. a. das Schloß Eppan bei Bozen erworben, die so ergatterten Besitztümer aber auf den Namen seiner Frau eintragen lassen.

„L. L. L."

Wie aus Posen gemeldet wird, hat die dortige Polizei eine Gruppe von kommunistischen Agitatoren verhaftet, die in Posen eine Festwoche unter der Bezeichnung „L.L.L." d. h. zu Ehren von Liebknecht, Rosa Luxemburg und Lenin, vorbereitet habe. Verhaftet wurden 29 Personen, von denen 12 in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurden.

Das Goethe-Lessing-Jahr 1929.

Am 19. Januar waren hundert Jahre verflossen, seitdem Goethes „Faust" zum erstenmal auf dem Theater, auf dem Braunschweiger Hoftheater, aufgeführt wurde. In Braunschweig sind eine Reihe von Erinnerungsfeierlichkeiten vorgesehen. Den Beginn der Veranstaltungen bildete die Eröffnung der Ausstellung „Faust auf der Bühne" durch Oberbürgermeister Dr. Trautmann. Die Ausstellung ist in den unteren und oberen Räumen der Burg Dankwardesrode untergebracht.

Der Feier wohnten Reichsinnenminister Severing und der braunschweigische Kultusminister Sievers bei. Eine Festversammlung hervorragender Vertreter der deutschen Geisteswelt, Vertreter der Wissenschaft, Dichter, Künstler, Universitätsprofessoren, viele Mitglieder der Goethe- und Lessing-Gesellschaft hatte sich in der Burg eingefunden.

In seiner Rede führte Reichsinnenminister Severing aus, daß jeder Tag des neuen Jahres den verantwortlichen Ministern der Reichsregierung und der Einzelstaaten wie auch den kommunalen Verwaltungen Verhandlungen und Beratungen gebracht hätte, die den ganzen Ernst unserer finanziellen Lage sinnfällig vor Augen geführt hätten. Sie hätten nachdrücklich auf die Notwendigkeit des Sparens hingewiesen. Aber auch dafür gebe es eine Grenze, die sich da befinde, wo es gelte, die deutschen Kulturgüter zu schützen. Trotz unserer Not dürften wir nicht darauf verzichten, als Kulturvolk zu gelten, daher habe auch die Reichsregierung sich entschlossen, zu den Braunschweig-Wolfenbütteler Veranstaltungen durch Bewilligung eines Beitrages beizusteuern, der der Lessing-Forschung zugute kommen solle. Für diesen solle der im „Nathan" nachdrücklich betonte Grundsatz der Toleranz als Richtschnur gelten. Toleranz solle geübt werden gegenüber der Geistesrichtung der anderen, Toleranz in der Politik und im allgemeinen Leben. Toleranz solle auch bei den bevorstehenden Goethe-Lessing-Feiern zum Ausdruck kommen. Gelinge das, dann sei auch das mit der Goethe-Lessing-Feier in Braunschweig anzustrebende Ziel erreicht.

Außer Minister Severing sprach als Vertreter der braunschweigischen Landesregierung Minister Sievers, der mitteilte, daß die braunschweigische Regierung beschlossen habe, der deutschen Oberschule fortan den Namen „Lessing-Schule" zu verleihen.

Mexikos Bauernpartei für Calles.

Der Kongreß der Nationalen Bauernpartei beschloß am Freitag in einer erregten Sitzung, ihre beiden maßgebenden Führer Antonio Diaz Soto und Aurelio Manrique wegen ihrer Feindschaft gegen den früheren Präsidenten Calles und die mexikanische Gewerkschaftsbewegung ihrer Aemter zu entheben. Calles und dem neuen Präsidenten wurde das Vertrauen ausgesprochen.

Diese Entwicklung innerhalb der Nationalen Bauernpartei eröffnet neue Ausblicke für die künftige Politik Mexikos. Vor allem besteht jetzt die Möglichkeit einer Vereinigung der Bauernbewegung mit der Gewerkschaftsbewegung.

Verschmähte Liebe.

Roman von H. Courths.

(21 Fortsetzung)

Massenburg sah, während er Wein in die Bowle goß, auf seine Frau herab. Sie trug ein lichtgraues Voilekleid mit gelblichen Spitzen und sah frisch und rosig aus.

„Anni, du wirst von Tag zu Tag schöner und jünger. Du siehst heute wieder entzückend aus."

Sie sah ihn zärtlich an.

„Und du wirst von Tag zu Tag unvernünftiger und wirst mich auf meine alten Tage noch eitel machen."

Er sah sich um und drückte dann schnell und verstohlen eine Lippen auf die ihren. Sie errötete.

„Aber Max, wenn das die Kinder sehen."

„Die freuen sich höchstens darüber. Zanke nicht, Anni, ich habe so viel nachzuholen. Hast mich darben lassen so lange Jahre, und ich habe dich doch so lieb."

„Ist es denn wirklich wahr?"

„Warum fragst du immer so zweifelnd? Glaust du mir nicht?"

„Doch. Du hast mir es nur nicht oft genug gesagt."

„Weil du immer so kühl und herb zu mir warst. Gerhard hat mir Glück gebracht. Seit er vor zwei Monaten das erstemal zu uns kam, bist du eine andere geworden. Ich grüble noch immer über das Rätsel nach."

„Das sollst du nicht tun, du hast mir versprochen, nicht daran zu rühren."

„Nur mit Worten. Gedanken sind aber frei. — So, die Bowle wäre fertig."

Er kostete und nickte befriedigt. Seine Frau war aufgestanden und sah hinaus auf die Spielenden.

„Rüdiger ist ein famoser Spieler. Und wie er gewachsen ist. Bülow und Engelhard müssen sich wahrhaftig vor ihm verstecken."

Massenburgs Augen glänzten. Er trat neben sie.

„Ja, ein Prachtkerl ist der Junge."

Dann legte er beide Hände an den Mund.

„Ahoi, Herrschaften, die Bowle wartet."

„Gleich, sofort, einen Augenblick!" riefen die jungen Stimmen durcheinander. Dann stellten sie das Spiel ein.

Frida verlor noch zuguterletzt ihren breiten Spitzenkragen und mühte sich vergeblich, ihn wieder zu befestigen. Aergerlich knüllte sie ihn zusammen und warf ihn auf die Erde.

„Da lieg, zum scheußlichen Klumpen geballt, bis du schwarz wirst."

Sie hatte schlechte Laune, da sie mit Verlust gespielt hatte. Bülow stürzte auf das mißhandelte Stück und glättete es zärtlich in seinen Händen.

„Sie sahen so entzückend aus in diesem reizenden Kragen, gnädiges Fräulein."

„Ach, hätten Sie lieber beim Tennis besser acht gegeben, Herr von Bülow."

„Ich konnte es nicht, es ging wirklich nicht." Er legte beteuernd die Hand auf die Herzgegend.

Sie sah ihn schmollend an.

„Warum denn nicht?"

„Ich mußte Sie immerfort ansehen, gnädiges Fräulein sahen so reizend aus."

Diese Worte begleitete er mit so feurigem Blick, daß Frida vor Verlegenheit glühendrot wurde.

„Sie machen sich über mich lustig."

Er haschte nach ihrer Hand und küßte sie.

„Liebes, trautestes gnädiges Fräulein, Sie behandeln mich grausam. So etwas Schlechtes glauben Sie doch nicht von mir."

Sie entzog ihm hastig ihre Hand und eilte davon in das Zelt. Er sah ihr siegesgewiß nach.

„Warte nur, süße, kleine Krabbe, dich zähme ich mir schon noch."

Inzwischen waren die anderen schon bei der Bowle.

Gerhard legte fürsorglich ein Tuch um Reginas Schultern. Sie trug zu einem feinen schwarzen Rock eine gleichfarbige dünne Seidenbluse mit klaren, durchsichtigen Spitzeneinsätzen, unter denen man den oberen Teil des Nackens durchschimmern sah.

Der schlanke, schön geformte Hals war frei, und der feingeschnittene Kopf saß in stolzer Anmut darauf.

Sie sah zu ihm auf.

„Sie verwöhnen mich, Herr Baumeister."

Er sah ihr tief und zärtlich in die Augen.

„Sie wissen, daß mich Ihr Herr Großvater ermächtigt hat, über Sie zu wachen. Sie sind vom Spiel erhitzt, und hier im Zelt ist es kühl."

„Sie sind so aufmerksam. Ich danke Ihnen."

Er reichte ihr ein Glas Bowle.

„Stoßen Sie mit mir an auf Erfüllung meines heißesten Wunsches."

Sie tat es. Herrisch hielt er ihre Augen mit den seinen gefesselt, bis er sein Glas geleert hatte und dunkle Röte ihr Gesicht bedeckte. Dann wandte er sich den anderen zu. Er neckte sich mit Frida und sah mit warmem Blick in Margaretens Gesicht.

„Fräulein Frida, ich finde, daß Sie Ihrem Fräulein Schwester immer ähnlicher werden."

„Um Gottes willen, hoffentlich nur äußerlich."

Alle lachten.

„Warum?"

„Weil mein armer Papa mir sonst viel zu leid tun würde. Zwei so wohlerzogene, vollkommene Töchter, das hielte Papa nicht aus."

„Warum denn nicht, du Tollkopf."

„Weil es dann gräßlich langweilig bei uns wäre."

„Du hast eine bescheidene Meinung von deiner Unterhaltungsgabe."

„Stimmt, damit ist es Essig. Aber ich gebe wenigstens hinreichend Stoff zu Strafgerichten, und das ist doch immerhin eine Abwechselung im ewigen Gleichmaß der Tage."

„Ich hoffe, das mit den Strafgerichten ist doch nur Scherz, gnädiges Fräulein."

„Weshalb, Herr von Bülow?"

„Weil ich mir nicht denken kann, daß man an Ihnen etwas auszusetzen findet."

„Na, Gott erhalte Ihnen Ihre Naivität", spottete sie, wurde aber doch rot dabei, und weil sie das merkte, sprang sie schnell auf etwas anderes über.

„Herr Rüdiger, Sie haben vorhin entdeckt, daß ich Margarete ähnlich sehe, wissen Sie, mit wem Sie größte Aehnlichkeit haben?"

„Nun?"

(Fortsetzung folgt.)

Vereine ∞ Veranstaltungen.

Die Maskenbälle unserer Vereine.

Die kurze Faschingszeit dieses Jahres hat unsere Vereine veranlaßt, diesmal früher als sonst zur Veranstaltung ihrer meist bereits traditionell gewordenen Maskenbälle zu schreiten. So konnte schon am verflossenen Sonnabend ein Hochbetrieb im Reiche des Prinzen Karneval festgestellt werden; in fast allen Vereinslokalen hat die Narretei des Faschings ihren Einzug gehalten, überall suchte man dem Prinzen Karneval gehorsam Gefolgschaft zu leisten und ihm seinen Tribut zu entrichten.

Der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter hatte seine Mitglieder und Freunde zu seinem traditionellen Maskenball nach dem Feuerwehrsaal Konstantiner 4 eingeladen. Und wie nicht anders zu erwarten war, ist man der Einladung der Vereinsleitung sehr zahlreich gefolgt. Ist es doch allgemein bekannt, daß die Veranstaltungen dieses Vereins stets von einem sympathischen Kreis von Leuten besucht werden, in deren Gesellschaft man sich wohlfühlt. So herrschte denn am Sonnabend abend in dem oben erwähnten Saal ein buntes, fröhliches Treiben. Besonders fielen die sehr zahlreichen, und zu einem großen Teil sehr geschmackvollen Maskenkostüme auf, wobei selbstverständlich die Frauen die dominierende Rolle spielten. Bei fröhlichem Tanz und zwangloser Unterhaltung amüsierte man sich hier auf das Köstlichste. Die Frauen schmiedeten ihre Ränke gegen die Männer, die sich wiederum frohgelaunt dem Festestrubel hingaben und gern dem Wunsche mancher reizenden Maske nachkamen. Es ist darum kein Wunder, daß das Wein- und das Mützenzelt wie auch der Kuchenstand sich eines großen Zuspruchs erfreuten .Und während der ganzen Zeit spielte ein Orchester fröhliche Weisen, die selbst manch älterem Ballbesucher in Versuchung brachten ,ein Tänzchen zu riskieren. Als dann um 1 Uhr die Demaskierung angesagt wurde, gab es wohl nicht immer angenehm enttäuschte Gesichter zu sehen. Doch fand man sich bald in die Situation zurecht und blieb frohgelaunt bis zum Tagesanbruch beisammen. Viel zu schnell waren die Stunden verflogen und nur ungern trennte man sich von diesem sympathischen Kreise.

Im Männergesangverein Eintracht hatte Prinz Karneval am verflossenen Sonnabend ebenfalls Einzug gehalten. Hei, wie ging es lustig zu. Prinz Karneval schwang hier sein Szepter nach allen Regeln der Kunst. Selbst die Vereinsleitung hatte in dem Arrangement eine humorvolle Note mit hineingebracht, was in der Dekoration des Speisesaales, der in eine Bauernschenke umgewandelt wurde, zutage trat; selbst die Fiedel und Ziehharmonika fehlten hier nicht. Unter den vielen Maskenkostümen zeichneten sich einige durch sehr guten Geschmack, andere wiederum durch ihre Originalität aus. Es wurde gescherzt und genarrt und viel, recht viel getanzt. Die Zeit verging wie im Fluge . Der Morgen war bereits hereingebrochen, während in der „Eintracht“ noch immer Festestrubel herrschte. Doch ermahnte dann der helle Tagesanbruch immer eindringlicher, daß es bereits hohe Zeit zum Nachhauseweg sei.

Auch im Turnverein „Dombrowa“ in der Tuszynska 17 hatte sich ein lustiges Maskenvölkchen eingefunden, um im Kreise guter Bekannten einige frohe Stunden zu verbringen. Obzwar der Besuch zu wünschen übrig ließ (was vielleicht auf die mangelhafte Reklame zurückzuführen ist), herrschte hier dennoch ein recht fröhlicher und ungezwungener Faschingstrubel. Man tanzte flott, lachte, scherzte, mit einem Wort — amüsierte sich. Und das ist ja schließlich das beste Maß dafür, ob eine Veranstaltung als gelungen zu betrachten ist oder nicht. Jedenfalls werden diejenigen, die den Dombrowa-Maskenball besucht haben, gern wiederkommen.

Vortrag im Chr. Commisverein. Donnerstag, den 24. Januar, um 9 Uhr abends, wird Herr Gymnasiallehrer Hans Freudenthal im Chr. Commisverein an der Al.-Kosciuszki 21 einen Vortrag über das Thema: „Der magnetische Blick“ halten. Die Mitglieder des Vereins nebst ihren Angehörigen sind zu diesem Vortragsabend eingeladen. Gäste willkommen.

Kunst.

Der Vortrag von Frau Jutta Gartner. Wie vorauszusehen war, hat auch in Lodz der Vortrag von Frau Jutta Gartner über das Thema „Weib, Mann und Kind“ außerordentlich großes Interesse hervorgerufen, welches in der starken Nachfrage nach Einlaßkarten zum Ausdruck kommt, so daß es sich dringend empfiehlt, sich Einlaßkarten baldigst im Vorverkauf an der Kasse der Philharmonie zu sichern. Frau Jutta Gartner spricht unter anderem über folgende Themen: Ueber Gesichts- und Körperpflege. Ueber Turnen und Sport. Wie erhalte ich mich jung und auch meinen Geist? Wie verjünge ich mich? Wie erhalte ich mir den Körper schön und auch die Formen? Warum altern viele Frauen so früh? Wie schütze ich mich vor dem Altern? Ueber die Wechseljahre — Ihre Krankheiten und deren Verhütung. Wie überstehe ich sie am besten. Wie erhalte ich mir die Liebe und Treue des Mannes? Ueber Eifersucht und Liebe. Das Sexualleben des Weibes und des Mannes. Die Ursache der sexualen Interesselosigkeit der Frau. Ueber Fettleibigkeit und Magerkeit und deren Bekämpfung. Ueber die Verhütung der Schwangerschaft und deren unangenehme und schreckliche Folgen für jene Frauen, die kein Kind bekommen dürfen. Mutterschaft und Kindersegen. Dieser Vortrag findet am kommenden Donnerstag, den 24. d. Mts., um 8.30 Uhr abends in der Philharmonie statt.

Drei Vorstellungen der Warschauer Oper in Lodz. Wie wir erfahren, kommt die Warschauer Oper nach Lodz für drei Vorstellungen, welche im Saale der Philharmonie in folgender Reihenfolge stattfinden: Am Freitag, den 25. d. Mts., um 8.3 0Uhr abends wird die Oper „Faust“ von Gounod in 5 Akten aufgeführt. Am Donnerstag, den 31. d. Mts., die 5aktige Oper „Die Jüdin“ von Halevy unter Teilnahme von Stanislaw Gruszczynski in der Rolle des Eleasars, und die dritte und letzte Vorstellung am Sonntag, den 3. Februar, um 4 Uhr nachmittags, in welcher die 4aktige Oper „Halka“ von Moniuszko ebenfalls mit Stanislaw Gruszczynski in der Rolle des Jonteks aufgeführt wird. Das Orchester leitet Dir. Theodor Ryder. Chor, Ballett wie auch eigene Dekorationen und Kostüme. Alle obengenannten Opern werden ohne Kürzungen aufgeführt. Eintrittskarten sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

25 Jahre Holzschnitzschule in Warmbrunn.



Professor dell' Antonio beim Modellieren eines Geschwisterpaares.

Die einzige preußische Holzschnitzschule konnte in Warmbrunn ihr 25 jähriges Bestehen feiern. In einer vierjährigen Lehrzeit werden die Schüler in Warmbrunn zu Hilzbildhauern ausgebildet. Der Direktor Prof. dell' Antonio ist bestrebt, aus seinen Schülern nicht nur gewöhnliche Holzbildhauer billiger Geschenkartikel, sondern wirkliche Künstler zu machen.

Aus dem Reiche.

Vom Zgierzer Stadtrat.

Der erbitterte und mannhafte Kampf der sozialistischen Stadtverordneten mit der NPR-Endecja-Mehrheit.

In der am vergangenen Donnerstag stattgefundenen Sitzung des Zgierzer Stadtrats, in welcher außer der Protokollverlesung nur die 2. Lesung des städtischen Budgets stattfand, kam es wiederholt zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Stadtverordneten der D.S.A.P. und P.P.S. einerseits und der jetzigen Mehrheit andererseits. Die Herren von der Stadratmehrheit scheuten sogar vor groben Beschimpfungen nicht zurück. Jedoch hielten sich die sozialistischen Stadtverordneten immer tapfer gemäß dem Versprechen, welches sie ihren Wählern gegeben haben, obwohl sie mit ihrer Auffassung fast immer in der Minderheit blieben und die Mehrheit doch beschloß, wie ihr beliebte. So hatte z. B. der Stadtrat in seiner vorherigen Sitzung beschlossen, dem Vorschlage des Magistrats, 10 000 Zloty für die Teilnahme an der Posener Ausstellung zu bestimmen, nicht stattgegeben. Trotzdem waren die 10 000 im Voranschlag vermerkt. Dieses Mal fiel die Sache aber anders aus. Die Endeken und NPR-Leute sprachen sich für die Summe aus und zwar aus politischen (?) und allgemeinstaatlichen (!) Gründen. Das scharfe Auftreten des Stv. Treichel (DSAP) und Pawlikowski (PPS) gegen die Einstellung dieser Summe in das Budget verhallte erfolglos. Umsonst bemühten sich die Redner, den Stadtrat davon zu überzeugen, daß Zgierz zu klein ist, um auf der Ausstellung mit großem Pomp aufzutreten. Die im vergangenen Budget für diesen Zweck bestimmten 5000 Zloty müßten dafür ausreichen. Bürgermeister Swiercz machte daraus eine politische Angelegenheit. In großer Aufregung erklärte er dem Stv. Treichel, daß wenn Deutschland (!) eine ähnliche Ausstellung arrangieren möchte, dann würde auch das kleinste Städtchen hierzu Geld haben. Mit Stimmenmehrheit beschloß der Stadrat, 10 000 Zl. für die Posener Ausstellung in das städtische Budget 1929/30 zu stellen. Eine andere Angelegenheit: Um die Zgierzer Schornsteine zu reinigen, hat der Magistrat einen Unternehmer (!) gedungen, welcher dafür gegen 750 Zl. monatlich bekommt. Hiervon zahlt er 2 wirklichen Schornsteinfegern (der Unternehmer klettert nicht auf den Dächern herum) zu je 150 Zloty monatlich und steckt in seine Tasche über 400 Zl. monatlich, ohne auch nur mit dem kleinen Finger zu rühren. Stv. Treichel stellte den Antrag, der Magistrat möchte von sich aus die 2 Schornsteinfeger anstellen und ihnen zu je 200 Zl. monatlich zahlen, und der Unternehmer wäre überflüssig. Hierbei könnte man mindestens 4000 Zl. jährlich sparen. Jedoch setzte sich Stv. Kosmalski (Präses des Hausbesitzervereins) von den Endeken derartig für den Schornsteinfegerunternehmer, der selbst Hausbesitzer (!) ist, ein, daß der Antrag des Stv. Treichel durchfiel. Und dieses alles geschieht in dem Stadtrat, dessen Mehrheit in der Wahlzeit den Mund sehr weit aufgerissen und den Wählern die größte Sparsamkeit versprochen hat, während sie dem alten Stadrat und Magistrat, in welchem die Sozialisten auch ein Wort mitzureden hatten, größte Verschwendung öffentlicher Gelder vorwarfen. Bei der Debatte über die Ausgabe für Schulzwecke beauftragte Stv. Treichel, eine entsprechende Summe für einen Gehaltszuschlag an die Volksschullehrer in Höhe von 20 Zl. monatlich hineinzustellen und zwar aus folgenden Gründen: Die meisten Städte (Lodz, im Posenschen alle) zahlen ihren Lehrern Gehaltszuschläge, weil doch die Lehrer auf dem Lande eine Wohnung und in den meisten Fällen auch Land bekommen, was in der Stadt wegfällt. Das Gehalt ist aber dasselbe. Der Stadt Zgierz müßte es daran gelegen sein, bessere Lehrkräfte heranzuziehen. Dieses kann aber nur dann der Fall sein, wenn die Stadt sich wenn auch nur zu einem kleinen Gehaltszuschlag bequemt. Die Abstimmung über den Antrag wurde bis zur 3. Lesung verlegt, weil nach Ansicht des Bürgermeisters keine Deckung für diese Summe, die gegen 13 00 0Zl. jährlich ausmachen dürfte, vorhanden ist. Ganz richtig bemerkte Stv. Treichel, daß eine Deckung wohl vorhanden wäre, wenn man die 10 000 Zl. für die Posener Ausstellung streichen und gegen 4000 Zl. beim Schornsteinfeger sparen würde. Charakteristisch für den jetzigen Magistrat ist auch der Umstand, daß im Voranschlag keine Subsidien für kulturelle und sportliche Institutionen vorgesehen waren. In einem diesbezüglichen Antrag, dem eine längere Begründung voranging, verlangte Stv. Szymczak (PPS), für diesen Zweck mindestens dieselbe Summe ins Budget zu stellen, wie im vergangenen Jahr. Obwohl sich der Bürgermeister Swiercz dagegen aussprach, wurde der Antrag zwar grundsätzlich angenommen, jedoch mit dem Vorbhalt, daß die Subsidien nur dann gezahlt werden können, wenn in der 3. Lesung sich eine Deckung finden wird. Bei der Lesung der Ausgaben für Straßenpflasterung verlangte Stv. Treichel, daß der vorjährige Stadtratbeschluß inbezug auf die Pflasterung der Srednia bis zur Evangelicka, sowie der Krolewska und Evangelicka unbedingt ausgeführt werden müßte. Die Pflasterung der Krolewska würde z. B. sehr die anderen Straßen bei der Fahrt nach dem Bahnhofe entlasten. Auch dieser Antrag blieb in der Minderheit. Sie Sitzung wurde um 1.15 nachts geschlossen. Die Ausgaben in der 2. Lesung wurden durchberaten.

kw. **Konstantynow.** Fünfjähriges Jubiläum der Gesangsektion des Konstantynower Turnvereins. Am Sonnabend feierte die Gesangsektion des hiesigen Turnvereins das fünfjährige Jubiläum ihres Bestehens. Dieses Fest war zugleich Ehrenabend für den Dirigenten und das Gründungsmitglied der Sektion, Herrn Sigismund Müller. Aus Lodz waren der Männerchor des Gesangvereins „Danysz“ und der gemischte Chor des Lodzer Sport- und Turnvereins erschienen. Die hiesigen deutschen Gesangvereine, der Kirchengesangverein „Harmonia“ und der gemischte Chor des deutsch-katholischen Kirchengesangvereins „Cäcilie“ ließen es sich nicht nehmen, ihren jüngsten Kollegen zu ehren. Der Saal des Turnvereins war bis auf den letzten Platz gefüllt und diesmal zeigte sich die Notwendigkeit, schnellstens zur Verwirklichung des gefaßten Planes, nämlich den Ausbau des Turnsaales und der Bühne, zu schreiten. Das Fest wurde mit dem Liede: „Die Stiftungsfeier“ von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von der Gesangsektion des Turnvereins, unter Leitung des Benefizianten, eröffnet. Darauf hielt der Vorstand des Turnvereins, G. Stamm, die Festansprache. Mit einem „Gut-Heil“ schloß er seine Ansprache, wobei der Chor sein „Gut-Heil mit hellem Klang“ anstimmte. Darauf wurde das Lied: „Geheimnis“ von B. Haas gesungen. Danach betrat der Männerchor des Danysz-Vereins die Bühne. Der Präses des Vereins, Herr Gertig, überbrachte die Glückwünsche seines Vereins, worauf die Sänger den Gruß: „Seid gegrüßt, ihr lieben Sangesbrüder“ anstimmten. Der Chor trug unter Leitung seines Dirigenten Herrn Henke zwei Lieder in sehr schöner Form vor. Darauf betrat der Männerchor des Kirchengesangvereins „Harmonia“ die Bühne. Unter Leitung des Dirigenten Herrn A. Rohrbach wurden die Lieder „Hei-

mat" von K. L. Fischer und „Männergesang" von A. Schröder mit viel Verständnis vorgetragen. Der gemischte Chor des Cäcilienvereins sang: „Sehnsucht nach den Bergen" und „Frühlingsnacht". Hierauf erfolgte der Vortrag des Singspiels „Eine Generalprobe zum Sängerfest" von der Gesangsektion des Turnvereins, wobei sich besonders Herr E. Otto als Vereinsdirigent und die Herren G. Stamm, T. Stamm, W. Heidrich und A. Eierkuchen als „eifrige" Sangesbrüder und tüchtige Aufschneider hervortaten. Nach einer längeren Unterbrechung sang der gemischte Chor des Lodzer Sport- und Turnvereins unter der Leitung des Dirigenten Stefan Effenberg die Lieder: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" von W. A. Mozart und „Glück auf" von G. Schumann. Der junge Chor ist über alle Klippen noch nicht hinweg, gibt aber Hoffnung zu späteren Erfolgen. Nach einem wohlgelungenen vokalmusikalischen Vortrag, den zwei Herren vom Danysz-Verein zu Gehör brachten, und nach Abwicklung der anderen Programmnummern, trat der Tanz in seine Rechte. — Die Gesangsektion der Turner hat bewiesen, daß sie trotz riesiger Schwierigkeiten den Stürmen, die über sie hinweggebraust sind, standgehalten hat. Die große Zahl der Besucher ist ein Beweis, daß die Sektion sich nicht nur in der Heimatstadat, sondern auch in Lodz Ansehen zu schaffen verstanden hat.

Pabianice. Die Zustände in der Firma Krusche und Ender. Gestern wurde der Arbeitsinspektor davon in Kenntnis gesetzt, daß die Appretur und Bleicherei der Firma Krusche und Ender in Pabianice 24 Stunden am Tage tätig ist. In dieser Fabrik sollen zwei Schichten Arbeiter zu je zwölf Stunden arbeiten, obgleich die Firma nicht die Genehmigung zur Nachtarbeit hat. Für die Ueberstunden zahlt die Firma den Arbeitern keinen höheren Lohn. Die Weberei arbeitete bisher in zwei Schichten zu acht Stunden, doch verkündete der Direktor Konenberg den Arbeitern in der vergangenen Woche, daß jede Schicht eine Stunde länger arbeiten werde. Als die Arbeiter nach acht Stunden die Fabrik verlassen wollten, fanden sie das Ausgangstor verschlossen und mußten eine ganze Stunde auf dem Fabrikbahnhof warten. Die Arbeiter wandten sich an die Verbände, die die Firma wegen Freiheitsberaubung der Arbeiter zur Verantwortung ziehen werden. (p)

Petrikau. Eine lebende Fackel. In dem Dorfe Kurnos bei Petrikau begab sich die Bäuerin Franziska Krzeminska zu einer Nachbarin und ließ ihren drei Jahre alten Sohn Jan allein in der Wohnung zurück. Das Kind machte sich an dem eisernen Ofen zu schaffen ,was zur Folge hatte, daß seine Kleider Feuer fingen. Als die Mutter nach wenigen Minuten zurückkehrte, stand der Knabe vollkommen in Flammen. Sie schleppte das Kind sofort auf den Hof und wälzte ihn im Schnee, um die Flammen zu ersticken, doch war es bereits zu spät. Das Kind verstarb bald darauf unter entsetzlichen Qualen. Beim Anblick des toten Kindes wollte die Mutter Selbstmord verüben und konnte nur mit Mühe von den Nachbarn daran gehindert werden. Bei der Leiche wurde bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden ein Polizeiposten aufgestellt. (p)

Kattowitz. Vater und Sohn durch Alkohol vergiftet. Bei der Polizei erstattete der Arzt Dr. Tomiak darüber Meldung, daß er nach der Wohnung des Johann Weinhold in Zalenze gerufen wurde, den erkrankten Wohnungsinhaber jedoch nur noch als Leiche vorfand. Der Sohn des Toten, der 30jährige Franz Weinhold, war an Vergiftungserscheinungen erkrankt und wurde von dem eingetroffenen Arzt sofort behandelt. Kurz nach Abfahrt des Arztes verstarb jedoch auch Franz Weinhold. Laut ärztlichem Gutachten sind Vater und Sohn an Alkoholvergiftung gestorben. Die Polizei hat daher sofort weitere Ermittelungen eingeleitet, um den Fall aufzuklären. Man überführte Vater und Sohn nach der Leichenhalle des städtischen Spitals in Kattowitz.

Deutsche Kunstlaufmeisterschaft in Oppeln.



Frl. Kishauer und Herr Gaste

vom Berliner Schlittschuhklub haben mit ihrem reichhaltigen und wertvollen Programm die meisten Punkte auf der schönen Schloßtein-Eisbahn in Oppeln erzielt. Das viel bewunderte Paar hat seinen alten deutschen Meistertitel im Paarlauf mit Erfolg verteidigt

Sport • Turnen • Spiel

Die erste Runde der Ligameisterschaftsspiele.

Auf der Generalversammlung des polnischen Fußballverbandes wurde folgender Spielplan für die erste Runde der Ligameisterschaftsspiele festgesetzt: 17. März: Ruch — Polonia, 24. März: Warta — Touristen, L. K. S. — Polonia, Legja — Ruch, 31. März: Wisla — Warszawianka, 7. April: Garbarnia — Touristen, Ruch — Warta, Czarni — Cracovia, Warszawianka — Polonia, L. K. S. — Wisla, 14. April: Touristen — 1. F. C., Polonia — Garbarnia, Cracovia — Ruch, Pogon — Legja, Warta — Warszawianka, 21. April: Touriestn — Polonia, 1. F. C. — Cracovia, Garbarnia — Ruch, Legja — L. K. S., Pogon — Wisla, 28. April: L. K. S. — Ruch, Wisla — Legja, Pogon — Garbarnia, Warszawianka — 1. F. C., 3. Mai: Touristen — Pogon, 5. Mai: 1. F. C. — Warta, L. K. S. — Pogon, Legja — Cracovia, Czarni — Polonia, Garbarnia — Wisla, 9. Mai: Warszawianka — Touristen, Wisla — Czarni, 12. Mai: L. K. S. — Garbarnia, Warta — Legja, Ruch — Warszawianka, Wisla — 1. F. C., Polonia — Cracovia, 19. Mai: Cracovia — Warta, 20. Mai: Garbarnia — Warta, 26. Mai: Legja — 1. F. C., L. K. S. — Warszawianka, Wisla — Polonia, Pogon — Czarni, 30. Mai: Garbarnia — Legja, Warszawianka — Pogon, Czarni — Touristen, 2. Juni: Touristen — Ruch, 1. F. C. — L. K. S., Polonia — Pogon, Czarni — Warszawianka, Cracovia — Wisla, 9. Juni: Warszawianka — Legja, Warta — Polonia, Cracovia — L. K. S., Pogon — 1. F. C., Ruch — Czarni, 16. Juni: L. K. S. — Touristen, Warta — Wisla, 1. F. C. — Czarni, Legja — Polonia, Pogon — Ruch, Garbarnia — Cracovia, 23. Juni: Touristen — Legja, Warta — L. K. S., Czarni — Garbarnia, Polonia — 1. F. C., Cracovia — Pogon, 29. Juni: Ruch — Wisla, Czarni — Warta, Warszawianka — Cracovia, 7. Juli: Ruch — 1. F. C., Legja — Czarni, Cracovia—Touristen, 14. Juli: Warszawianka — Garbarnia, Wisla — Touristen, Czarni — L. K. S. Die an erster Stelle genannten Vereine sind Wirte.

Lodz ohne Fußballplätze.

Zu Beginn der Frühjahrssaison wird Lodz nur einen Fußballplatz zur Verfügung haben, da die Plätze des L. K. S. und W. K. S. renoviert werden. Alle Fußballspiele müssen daher auf dem Platz der Touristen durchgeführt werden. (c—z.)

Abgeschlossene Freundschaftsspiele der Touristen.

Wie uns mitgeteilt wird, haben die Touristen für die Frühjahrssaison zwei Freundschaftsspiele mit Polonia und Legja abgeschlossen.

Am 10. März spielen die Violetten in Warschau gegen Polonia und am 17. März weilt Legja in Lodz, um den Touristen ein Treffen zu liefern. (c—z.)

Die Generalversammlung des Lodzer Fußballverbandes.

Am vergangenen Sonntag fand im Sitzungssaal des Magistrats die Generalversammlung des Lodzer Fußballverbandes statt. Die Sitzung dauerte von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr in der Nacht und war reich an aufgeregten, oft humoristischen Debatten. Zum Präses wurde Dr. Skibicki gewählt, Vizepräses: Malinowski und Wiankowski, Kassierer: Duniak.

Bemerkenswert ist, daß die erfahrenen alten Mitglieder des Lodzer Fußballverbandes es ablehnten, irgendwelche Funktionen zu übernehmen und so wurden in die Verwaltung nicht routinierte, junge Personen gewählt. Im Laufe des gestrigen Tages sind außer dem Präses Skibicki auch andere Verwaltungsmitglieder zurückgetreten. Infolgedessen wird sich der Lodzer Fußballverband genötigt sehen, wohl noch eine Generalversammlung einzuberufen.

Ein erwähnenswerter Beschluß ist auf der sonntägigen Sitzung gefaßt worden: die Union wird auf Grund ihrer erfolgreichen Tätigkeit auf dem Gebiete des Lodzer Fußballsports weiterhin in der A-Klasse verbleiben. (c—z.)

Die Fußball-Weltmeisterschaft.

In Genf tagte ein Komitee der Fifa, das sich mit der Ausarbeitung der Statuten für die kommende Fußball-Weltmeisterschaft befaßte. Anwesend waren die Herren: Delaunay (Frankreich), Bonnet (Schweiz) und Hugo Meisl.. Es wurde beschlossen, dem Exekutivkomitee der Fifa, das demnächst in Paris tagt, den Vorschlag zu machen, die Weltmeisterschaften nach dem Muster des olympischen Fußballturniers auszutragen. Es sollen an der Weltmeisterschaft insgesamt 32 Mannschaften teilnehmen.

An die Länder, die sich seinerzeit um die Austragung der Weltmeisterschaft beworben haben, wie Deutschland, Schweden und Italien, wird von der Fifa die Aufforderung gerichtet werden, nähere Vorschläge zu unterbreiten. Der endgültige Beschluß über die Weltmeisterschaft bleibt der Fifakonferenz in Madrid vorbehalten

Die Korbballmannschaft des L. Sp. u. Tv. nimmt endgültig an Pokalspielen teil.

Wie uns der Zwionzek Gier Sportowych mitteilt, wird die Korbballmannschaft des L. Sp. u. Tv. endgültig an den Korbballpokalspielen teilnehmen. Das erste Treffen werden die Schwarz-weißen am kommenden Sonnabend oder Sonntag austragen. (-r)

Meisterschaftsspiele des Deutschen Gymnasiums.

Wie im Vorjahre finden auch in dieser Spielsaison im Deutschen Gymnasium Meisterschaftsspiele der einzelnen Klassen statt. Die Spiele werden in drei Gruppen ausgetragen. Zu der ersten, A, gehören die 5. bis zur 7. Klasse an, zur B die zweiten Mannschaften derselben, während die C-Gruppe die 3. und 4. Klasse bilden.

Am Sonnabend, den 19. d. M., fanden drei Treffen statt. In der C-Klasse konnte die Unterterzia I die Obertertia II mit 16 : 14 abfertigen. Die zweite Mannschaft der Obersekunda II besiegte die der Unterprima I mit 26 : 8. Das Haupttreffen war das Spiel Obersekunda I — Unterprima I. Die siegessicheren Unterprimaner wurden vom Schußpech verfolgt und als anfangs der Erfolg ausblieb, überließen sie das Spiel ganz den Sekundanern. Diese sicherten sich den verdienten Sieg im Verhältnis von 26 : 12 Punkten. S. B. M.

Die Eishockeymannschaft der Union am Sonnabend und Sonntag in Warschau.

Die Eishockeymannschaft der Union spielt am kommenden Sonnabend und Sonntag in Warschau. Sonnabend stehen die Grünen Legja II gegenüber und am Sonntag wird Polonia oder W. T. L. der Gegner sein.

Was er nicht mehr zu werden braucht.

Der bekannte amerikanische Weltrekordschwimmer Weißmüller hat sich, einer Meldung seines Vereins, des Illinois Athletic Club, zufolge, entschlossen, Professional zu werden. Weißmüller, der augenblicklich nicht weniger als acht Weltbestleistungen hält, hat, wie aus einem Brief an den Präsidenten seines Klubs hervorgeht, seinen Entschluß wohl überlegt. Er schreibt: „Ich komme in ein Alter, wo ich für die Zukunft sorgen und danach sehen muß, etwas Geld zu verdienen, was für einen Sportsmann, der in ständigem Training bleiben muß, einigermaßen schwierig ist. Mit großem Bedauern hab ich mich zu meinem Schritt entschlossen.

Ueber die Art, wie Weißmüller sein schwimmerisches Können materiell verwerten will, weiß man derzeit noch nichts Genaues, doch sollen seine Freunde durchblicken lassen, daß er in einem Varietee in einer Schwimmernummer aufzutreten gedenke. Diese Behauptung scheint gar nicht so unwahrscheinlich, da ja bekanntlich Weißmüller bei seinem Start auf dem Kontinent immer schon „Wassergrotesken" zum besten gab und dabei akrobatische Geschicklichkeit und Humor bekundete.

Kojac' neuester Weltrekord.

Kojac hat in Philadelphia einen neuen Weltrekord aufgestellt, in dem er 100 Yards in 1 Minute 0,6 Sekunden schwamm, Dreifünftel Sekunden schneller, als der bisherige Weltrekord, der ebenfalls von ihm aufgestellt worden war.

Dempsey in den Fußspuren Rickards.

Von Tunney spricht heute in Amerika kein Mensch mehr, aber sein Vorgänger Dempsey — der demnach doch noch mehr der Vergessenheit anheimgefallen sein müßte — ist immer noch der Liebling des Yankees und steht im Vordergrund des Interesses. Und was Wunder, wenn um ihn die verschiedensten Gerüchte schweben. Einmal hieß es, er werde Tex Rickard ersetzen, allerdings gehört neben aller Popularität und Boxkunst zu einem Tex Rickard natürlich noch mehr. Nun erzählt man sich, Dempsey hätte am grünen Tisch den Titel wieder erhalten, er könne sich wieder Weltmeister nennen und wäre damit erneut berechtigt, die großen Börsen einzustecken . Jetzt kommt die Meldung, der Exweltmeister im Schwergewicht habe die Nachfolgeschaft Tex Rickards offiziell angetreten und er sei im Begriff, den Großkampf Sharkey—Stribbling einzuleiten. Das Treffen dieser beiden Boxgrößen soll am 27. Februar in Miami stattfinden. — Wann wird der neue Großmanager seinen eigenen Kampf um die Weltmeisterschaft arrangieren?

Fußball bei Beleuchtung. In Buenos Aires fand kürzlich das erste amerikanische Nachtspiel statt, das die Olympiamannschaft von Argentinien mit einem kombinierten Städteteam zusammenführte. 40 000 elektrische Lampen erhellten das Spielfeld, so daß die Zuschauer jedes Detail leicht verfolgen konnten. Das Olympiateam siegte 3 : 1.

Der Berliner Schlittschuhclub wurde gestern durch einen Sieg über Riessersee mit 2 : 1 Toren zum elften Male deutscher Eishockeymeister.

Roman von G. Mühlen-Schulte.

Bobby erwacht.

55. Fortsetzung.

Bobby, der sich in einer kritischen Stimmung befand, hielt nichts davon. Das Universum ist ungeheuer groß. Unsere Erde irrt darin herum wie ein winziges Staubkorn. Sollte es nicht von den Bewohnern des Staubkorns arrogant sein, zu behaupten, daß sie mehr als Banalitäten vom Kosmos wüßten? Die Bemühungen der Wissenschaft dünkten Bobby überflüssig und langweilig; weit wichtiger als alle ihre Theorien erschien ihm die Tat einer einzigen kleinen Biene, die ein Tröpfchen Honig erzeugt.

Er schritt an den Wänden entlang. Sie bildeten eine Galerie erlesener Kunstschätze. Viel mehr als Bücher sagten ihm die Bilder; unmittelbarer zeigten sie ihm die Natur und das reiche Leben in ihr. Er betrachtete mit Vergnügen einen Bauernhof aus der Hand des Hobbema, und eine Waldlandschaft desselben Meisters wirkte auf ihn so stark, daß er sekundenlang von der Vorstellung erfüllt war, als stände er unter rauschenden Laubdächern und hörte den Brunstschrei des Hirsches.

Ein wenig froher setzte er seine Wanderung fort. Lange verweilte er vor dem Gemälde einer Schloßruine von Aelbert Cuyp. Ein anderes Bild, von Jan Fryt stammend und einen Streit der Vögel darstellend, entlockte ihm einen Ausruf des Entzückens.

Dann kam er an eine Nische, die von einem Vorhang verdeckt war. Er wollte vorübergehen, aber ihm fiel ein, daß sich hinter der Samtportiere vielleicht ein besonderer Kunstgenuß verbergen könnte. Nach den Schnüren griff er, mit denen man den Vorhang öffnete. Er zog daran.

Es war ganz dunkel in der tiefen Nische. Nur das Gold eines breiten Bilderrahmens leuchtete an einigen Stellen. Bobby suchte nach einem Lichtschalter. Er fand ihn. Aus irgendeinem Grund, der ihm nicht klar war, zögerte er einen Augenblick.

Dann flammte das Licht in der Nische auf. Gleichzeitig erlosch ein anderes in Bobby.

Er wich einige Schritte zurück und ließ sich in einen Sessel fallen. Sein Blick blieb in der Nische. Er wurzelte in dem Gemälde dort, das herrlich war und schrecklich zugleich und das alle Dämonen des Hasses und der Verzweiflung in ihm weckte

Marietta stellte das Bild dar. Sie war unbekleidet; auf einem Diwan mitten unter lauter bunten Kissen lag sie, ein wenig dem Beschauer abgekehrt. Ihre linke Hand ordnete mit einer Geste voll außerordentlicher Anmut das Haar hinten im Genick, die andere hielt einen Handspiegel. Um ein Meisterwerk von hohem Rang handelte es sich bei diesem Bilde. Das Fleisch der Gestalt leuchtete in perlmutterartigem Glanz, und da Spiel der Linien war trotz der Ruhelage des Körpers von tänzerischer Grazie. Ein Ausdruck von Schelmerei und Unschuld lag auf dem Gesicht, kam aus dem Spiegel zurück. Es schien, als wollte diese Frau sagen: Seht mich an, ist mein Leib nicht eine Blume, und wäre es nicht eine Torheit, diese Blume in ein Kleid zu hüllen?

Eine bittere Antwort hatte Bobby bereit. Alle Qualen gemarterter Liebe kostete er. Nun wußte er Bescheid über Marietta. Was er zu Beginn seiner Bekanntschaft mit ihr vermutet hatte, das erwies sich als richtig. Eine Dirnennatur war sie. Vielleicht wußte sie nichts von Lüge, als sie schwor, daß sie unberührt sei. Aber nur scheinbar sprach sie die Wahrheit. oder waren die Blicke des Malers, der diesen Akt schuf, nicht Tastorgane, und hatte nicht der Mann, der das Bild kaufte, ein dauerndes Anrecht auf ihren Körper erworben? Marietta war feil wie die vielen anderen Frauen auf den Sklavenmärkten der Liebe. Niemals mehr wollte er ihr wieder begegnen.

Langsam schritt Bobby zu der Nische hinüber. Er stand davor und nahm Abschied. Das dauerte lange. Immer, wenn er die Hand nach dem Schalter ausgestreckt hatte, zog er sie noch einmal wieder zurück. Sein Auge trank die Farben des Gemäldes, alle Linien schnitt es in sein Gehirn. Er würde es nicht mehr vergessen, und das war wohl gut so. Eine Verkörperung der ewigen Eitelkeit des Weibes stellte dieses Werk dar; alle Tugenden gehen unter in ihr, nichts bleibt als gleißendes Fleisch. An das Bild und seine Lehre wollte er denken, wenn jemals sein Herz weich werden sollte.

Aber es würde nicht mehr weich werden. Niemals wieder. Mit Liebe hatte er nichts mehr zu schaffen. Sie ist eine Angelegenheit der Toren, und Bobby war weise geworden.

Furchtbar weise!

Der Schalter knackte. Die Dunkelheit tötete das lichte Bild der Schönheit, und zugleich streckte sie die schwarzen Krallen nach Bobbys Seele aus.

Wie ein Nachtwandler verließ er das Zimmer. Einen Augenblick erwachte er, als er auf dem langen Flur an der Tür des Musiksalons vorbeikam. Da drinnen musizierte noch immer Isabella Loty. Eben sang sie ein italienisches Liedchen. Es hatte diesen Sinn:

„Nur Geduld, o Freund, die Zeit bringt Rosen,
Ueber's Jahr ist's früh genug zum Kosen.
Wenn hervor die ersten Knospen brechen,
Wirst du mir von deiner Liebe sprechen . . .“

Da rannte Bobby den Flur entlang und stürzte an dem verblüfften Diener vorüber ins Freie.

XLIV.

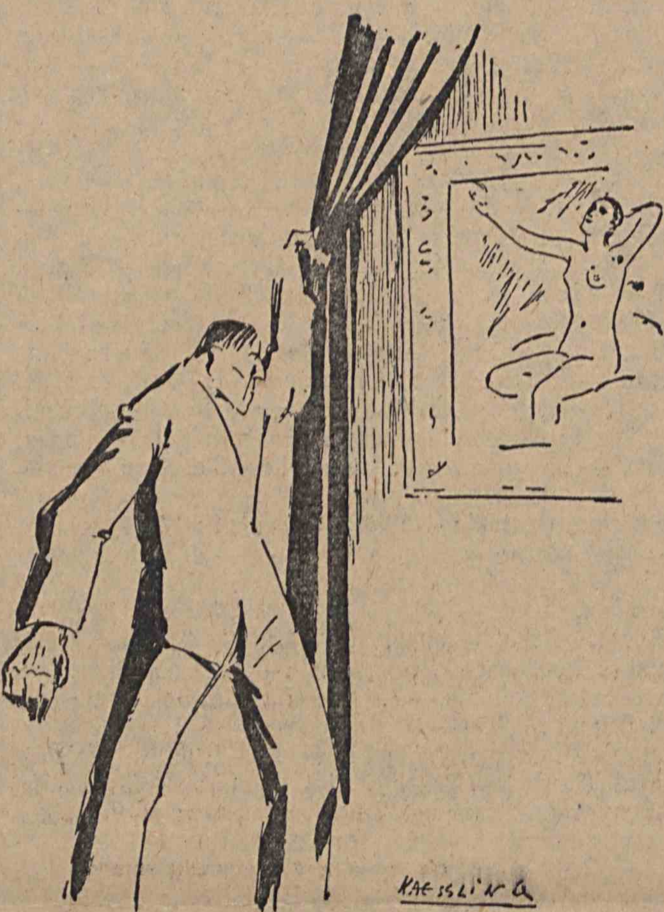
Zwei Tage trieb sich Bobby im Walde umher. So lange es licht war, lag er unter Busch und Baum, schickte seine Seufzer zu den Wipfeln empor, schimpfte mit den Meisen herum und mit den Elstern, warf mit Tannenzapfen nach den Eichhörnchen. Viele Stunden belauschte er einen Fuchs, fing ihn mit bloßen Händen und entließ ihn, als das Tier biß, nach einigen kräftigen Backenstreichen. Nachts schlief er in der Hütte eines Waldhüters.

Dann stand sein Entschluß fest.

Er wollte noch einmal Dr. Santen aufsuchen und ihn um die dreitausend Mark bitten, die er auf dem Tisch liegengelassen hatte.

Nur leihen wollte er sich die Summe. Bestimmt würde er eines Tages in der Lage sein, sie zurückzuzahlen. Große Pläne hatte er. Nach Südamerika wollte er gehen, ein Stück Urwald kaufen. Roden und pflanzen wollte er, reiten und jagen. Gewiß würde ihm die Natur, die er liebte, weil sie so stark war, so ehrlich und gerecht, helfen, gute Ernten zu erzielen. Seine Viehherden würden sich rasch vermehren; vielleicht würde er sogar wertvolle Erze auf seinem Boden finden. Eine Silbermine war eine gute Sache; man hatte oft gehört, daß sie ihren Besitzer zum reichen Mann gemacht hatte. Hallo, wenn es so weit war, dann würde ein herrliches Leben beginnen. In der ersten Kajüte würde er über das Meer fahren, und einen Palast würde er sich bauen, gerade gegenüber vom Hause Mariettas. Aber niemals würde er sie ansehen, wenn er in seinen herrlichen Wagen stiege. Niemals.

Mit dreitausend Mark konnte er ziemlich weit kommen, rechnete er sich aus. Ein paar Hundert gingen allerdings noch ab. Er mußte sie Marietta zurückgeben, die seine Rechnung beim Roten Jonas bezahlt hatte. Das mußte sein; nicht einen Tag länger könnte er das Gefühl ertragen, von Geld gelebt zu haben, das auf schmachvolle Weise erworben wurde.



Dann flammte das Licht in der Nische auf.

Ach ja, auf schmachvolle Weise! In den Stunden, da er wie ein Toller herumlief, hatte er die Stimme unterdrückt, die in ihm für Marietta sprach. Eine Verräterin war das Mädchen, eine Meineidige. Keine Entschuldigung gab es für sie. Höchstens bemitleiden durfte er sie, die so verdorben war, daß sie ihre tote Mutter belog.

„Und ich hätte vor dir gekniet, Marietta!“ hatte er gebrüllt, als er sich im Walde befand und den Bäumen sein Leid klagte. „Auf den Knien hätte ich mir deine Liebe erbettelt! Auf allen beiden!“

Das war nun vorbei. Bobby hatte sich gefaßt. Den Stempel eiserner Ruhe und geklärten Willens trug sein Gesicht, als er vor der Tür des Ministerhauses stand. Der Diener geleitete ihn in das Empfangszimmer. Dort saß er, die Hände auf die Knie gelegt, steif, sachlich und korrekt, soweit dies sein ziemlich mitgenommener Rock zuließ.

Dann weckte ein Geräusch seine Aufmerksamkeit. Er wendete sich ein wenig um und sah Marietta in der Tür.

Marietta befand sich im Ministerheim.

Das war eine rasche und gründliche Bestätigung all seiner schlimmen Vermutungen

„Bobby!“ rief sie und eilte mit erhobenen Armen auf ihn zu.

Aber mitten in ihrer Bewegung hielt sie inne. Die Arme ließ sie sinken. Erschreckt stand sie da und blickte mit vorgeneigtem Kopf nach dem Liebsten. Eine tödliche Angst war in ihren Zügen, langsam falteten sich ihre Hände.

„Bobby, was ist Ihnen?“

Er war auf seinem Stuhl sitzengeblieben. Den Rücken kehrte er dem Mädchen zu. Ueber die Schulter hinweg sagte er mit einer Stimme, in der eine mühsam aufgebaute Welt von Gleichgültigkeit lag:

„Ach, Sie sind es, Marietta! Wie geht es Ihnen?“

Nun richtete sie sich auf. Den Kopf warf sie in den Nacken. Sie trat an ein Tischchen heran. Nervös spielten ihre Finger mit der Brokatdecke, die darüber gebreitet war

„Zwei Tage lang habe ich Sie in allen Winkeln der Stadt gesucht,“ sagte sie.

„O, es tut mir leid, daß ich Sie so bemühte. Fürchteten Sie, ich könnte Ihnen durchbrennen?“

„Durchbrennen? Wie meinen Sie das?“

„Sie haben bei Jonas Geld für mich verauslagt.“

Ein gefährliches Feuer blitzte auf in Mariettas Augen.

„Warum sprechen Sie von Geld? Wenn es um Geld geht, dann sind Sie der Gläubiger, nicht ich. Wir werden uns später darüber unterhalten. Augenblicklich ist ganz anderes zwischen uns zu verhandeln, denke ich. Wo waren Sie die beiden Tage?“

Mit einem spöttischen Lächeln fragte er zurück:

„Müssen Sie das wissen?“

„Ja.“

„Ach! Dann darf ich wohl nicht schweigen. Ich war im Walde.“

„Erkundigen Sie sich bei den Bäumen!“

„Es ist kalt im Walde um diese Zeit, schrecklich kalt.“

„Nicht so kalt wie in einem Heizkessel.“

Sie beachtete seinen Einwurf nicht.

„So traurig macht es, durch gestorbenes Laub zu waten und die abscheulichen Krähen schreien zu hören!“

„Finden Sie? Ich halte Krähen für aufrichtiger als Nachtigallen; sie wecken nicht Hoffnungen in uns, die ewig unerfüllbar bleiben.“

Sie kam herüber zu ihm. Ihre Hand legte sie auf die Schulter des steif und frostig Dasitzenden. Ein leises Zittern war in ihrer Stimme.

„Sie sind so verändert, Bobby.“

„Das ist möglich. Ich fühlte mich eine Zeitlang nicht wohl, mein Verstand war verwirrt, jetzt geht es mir wieder gut, das ist alles.“

„Warum kamen Sie nicht zu mir, als Ihnen Ihre Flucht gelungen war? Ich hatte Jonas meine Adresse genannt Die ganze Nacht wartete ich auf Sie.“

Höhnisch antwortete er:

„Eine ganze Nacht? Wirklich? Sie erweisen mir sehr viel Ehre.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Selbstmord im Koffer.

Verwegener Juwelenschwindel einer falschen Gräfin.

Eigentlich muß man sich nicht so sehr wundern über die immer neuartigen Tricks, mit denen die internationalen Hochstapler arbeiten, als darüber. daß gewiegte Juweliere noch darauf hereinfallen. Manchmal helfen sogar ganz uralte oft erprobte Methoden zur Durchführung eines größeren Schwindels, wie jetzt in Lyon, wo eine große Firma um ungeheure Summen geschädigt worden ist. Der Inhaber dieses Geschäfts kennt seit Jahren eine italienische Gräfin della Crossa, die er zu seinen besten Kunden zählen darf. Diese rief ihn eines Morgens aus einem Hotel an, und bat ihn, umgehend drei Diamantdiademe in ihr Appartement zu senden.

Das fiel ihm nicht auf, und hätte doch auffallen müssen. Erstens:

wer bestellt gleich drei Diademe auf einmal?

Zweitens: warum kam die Gräfin die stets persönlich erschienen war, nicht selber? Der Juwelier beging aber dazu noch einen entscheidenden Fehler. Statt selbst in Begleitung von mindestens einem Angestellten, die Gräfin aufzusuchen, die er immer persönlich bedient hatte. schickte er seinen Prokuristen allein mit Wertobjekten von einer halben Million Mark in das Hotel. Der kam natürlich nicht wieder. sondern blieb drei Tage verschwunden.

Das Hotel von dem Juwelier angerufen, teilte mit, der Prokurist habe (in Cutaway und Zylinder, wie er gekommen) gemeinsam mit der Gräfin das Haus verlassen und sie zur Bahn gebracht. Das fiel ihm schon auf dazu paßte die von der Gräfin gegebene Personenbeschreibung gar nicht auf seine Bekannte. Also Meldung an die Polizei, die sich anfangs einem Rätsel gegenüber sah. Bis nach drei Tagen ein Vorstadthotel mitteilte, in einem seiner Zimmer habe ein Mann im Koffer Selbstmord begangen.

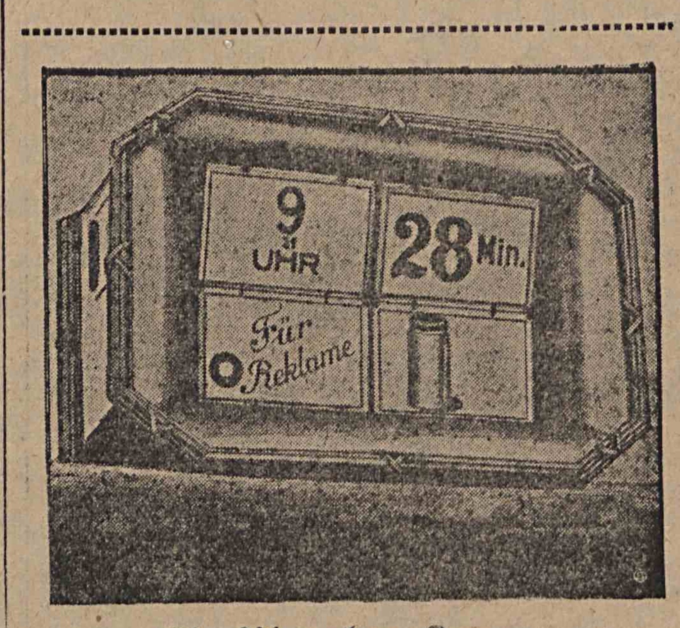
Tatsächlich lag der Prokurist völlig entkleidet und mit einer furchtbaren Kopfwunde, in einem großen Koffer, lebte aber noch und war

nach ein paar Tagen wieder vernehmungsfähig.

Nach seinen Angaben haben ihn außer der falschen Gräfin zwei Herren empfangen, von denen einer die Diademe prüfte während ihm der andere plötzlich von hinten einen furchtbaren Schlag auf den Kopf versetzte so daß er die Besinnung verlor. — Den Rest mußte sich die Polizei hinzukombinieren: Der Prokurist wurde entkleidet in den Koffer gelegt, den die „Gräfin“ mit einem ihrer Komplizen, der die Kleider des Ueberfallenen anlegte, in jenes Vorstadthotel schaffte.

Die beiden Helfershelfer wurden bald aufgestöbert, der eine wurde auf der Flucht erschossen, der andere verhaftet, die „Gräfin“ dagegen ist über alle Berge, und mit ihr die drei Diademe. Den Juwelier aber der mehr als leichtfertig und ungeschickt gehandelt hat und jede so großen Objekten gegenüber notwendige Vorsicht vermissen ließ, kann man nicht einmal bedauern.

U. E.



Die Uhr ohne Zeiger.

Im Berliner Zoo hat eine Uhr Aufstellung gefunden, die weder Zeiger noch Zifferblatt hat, aber trotzdem ganz genau die Zeit angibt. Sie besitzt Tafeln, von denen alle Minute die rechte, alle Stunde die linke herunterfällt, und auf denen die Zeitangabe in Zahlen zu lesen ist. Die Rückseite der Tafeln wird von den findigen Unternehmern gleich zur Reklame benützt.

herzustellen. Zu diesem Zweck soll eine der Fabriken in Bialystok gekauft werden, die nach Modernisierung des Betriebes die Arbeit für das Militär aufnehmen wird. Bestellungen bei den Privatfabriken werden also nicht mehr getätigt werden. (p)

Drei Tage Arbeitsgerichte.

In den ersten drei Tagen des Bestehens der Arbeitsgerichte sind in der Kanzlei bereits eine große Zahl Angelegenheiten eingelaufen, die Zwiste zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern betreffen. Diese Zwistigkeiten fanden vor allem in der Kleinindustrie und im Restaurationsgewerbe statt. (p)

Der Klassenverband verklagt die Firma Gebr. Bukiet.

Die Firma Gebr. Bukiet in der 6. Sierpnia 58 zahlt den Arbeitern den Wochenlohn in alten Briefkuverts aus, die die Arbeiter verpflichtet sind, zurückzuerstatten. Falls ein Arbeiter das Kuvert verliert, muß er der Firma dafür 5 Groschen bezahlen. Außerdem ist es häufig vorgekommen, daß die Firma bei Vorschüssen mehr abzog, als sie ausgezahlt hatte. Ferner wurden sehr oft Strafen zu 2 Zloty zudiktiert, die mindestens einmal im Monat auf jeden Arbeiter entfallen. Für unverschuldeten Stillstand zahlt die Firma nichts. Vor einiger Zeit begannen sich die Arbeiter in der Druckerei zu organisieren. Als dies der Meister erfuhr, begann er im Einvernehmen mit der Firma die organisierten Arbeiter zu entlassen. Mit dieser Angelegenheit befaßte sich der Klassenverband, der die Firma dem Gericht übergab. (p)

Auch die Firma „Dobrzynka" dem Gericht übergeben.

In der Fabrik „Dobrzynka" in Pabianice sind über 300 Arbeiter beschäftigt. Bei der Berechnung der Vergütung für den Urlaub wurden die geleisteten Ueberstunden nicht in Betracht gezogen. Die Angelegenheit wurde vom Klassenverband in Lodz in die Hand genommen, der sie an den Arbeitsinspektor weiterleitete, als eine Verständigung mit der Firma nicht erzielt werden konnte. Der Arbeitsinspektor erklärte, daß die Ueberstunden, die vor dem Urlaub geleistet wurden, in den Verdienst eingerechnet werden müssen. Da die Firma dieser Erklärung nicht zustimmte, übergab der Klassenverband die Angelegenheit dem Gericht. Den Arbeitern kommen nach den Berechnungen des Arbeitsinspektors noch 50 bis 100 Zloty zu. (p)

In Sachen der Bemessung der Umsatzsteuer.

Auf Grund des Art. 84 des Gesetzes über die Umsatzsteuer haben die Steuerbehörden das Recht, innerhalb von 5 Jahren seit Entrichtung der Steuer die erste Bemessung als auf falschen Daten aufgebaut, für ungültig zu erklären. Diese Bemessung kann ergänzend noch einmal vorgenommen werden, wenn nach der ersten Bemessung neue Umstände eingetreten sind oder wenn jemand vollkommen der Besteuerung entgangen ist, und dies erst später bemerkt wurde. Dieser Artikel wurde nur in Ausnahmefällen angewandt, wenn die Behörden die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sie von dem Steuerzahler irregeführt wurden. Wie wir jetzt erfahren, soll eine vertrauliche Instruktion herausgegeben worden sein, die die Anwendung dieses Artikels in breiterem Umfange anordnet. In dieser Instruktion sind eingehend die Fälle angegeben, in denen der Artikel angewandt werden darf, und zwar wenn auf Grund der Belege oder einer mündlichen Mitteilung der Steuerzahler falsche Angaben gemacht hat, wenn die Zahl der Maschinen nicht dem vorgelegten Protokoll entsprochen hat, wenn die Zahl der beschäftigten Arbeiter größer war, als angegeben wurde, wenn die Gattung der Waren besser und der Charakter des Unternehmens anders war, als in den Bemessungsdaten in Erwägung gezogen wurde. Hinsichtlich derjenigen Firmen, die Handelsbücher führen, soll der Artikel ebenfalls Anwendung finden, wenn festgestellt wurde, daß die Bücher nicht alle getätigten Transaktionen enthalten haben. (p)

Erst die Steuer — dann die Miete.

Es kommt oft vor, daß von einem Bürger gleichzeitig Steuerrückstände und rückständige Miete auf dem Zwangswege eingetrieben wird. In solchen Fällen erklären die Hausbesitzer, daß in erster Linie ihre Forderungen in Betracht kommen und dann erst die Steuern. Ein solcher Fall wurde vor einigen Tagen vom Obersten Gericht verhandelt, das folgendes Urteil fällte: Die Steuern haben bei allen Versteigerungen den Vorzug. Wenn bei einem Bürger eine Zwangseintreibung für Steuern und Miete vorgenommen wurde, so wird der Erlös aus der Versteigerung nicht unter den beiden Gläubigern verteilt, sondern vor allem wird die ganze rückständige Steuersumme abgezogen. Falls noch ein Rest verbleibt, dann darf dieser für andere Schulden benutzt werden. (p)

Einstellung der unbegründeten Steuerrevisionen.

Wie wir erfahren, erhielt der Vorsitzende der Finanzkammer vom Finanzministerium die Anordnung,, die durch neue Umstände notwendig gewordenen aber unbegründeten Steuerrevisionen einzustellen. Sollten sich die Revisoren dennoch bei den Steuerzahlern melden, dann müssen sich diese an die Finanzkammer wenden. (p)

Disziplinarverantwortung der Gerichtsvollzieher.

Wie wir erfahren, hat das Justizministerium, um die Tätigkeit der Gerichtsvollzieher rechtlich zu regeln, die Ausarbeitung besonderer Bestimmungen in Angriff genommen, die die Disziplinarverantwortung der Gerichtsvollzieher für alle Uebertretungen bei Versteigerungen regeln. (p)

Nur noch zehn Tage können die alten Banknoten ausgewechselt werden.

Wie wir erfahren, läuft der Termin zum Auswechseln der im Jahre 1928 zurückgezogenen 10-, 20- und 50-Zloty-Banknoten am 31 .d. M. ab. Es handelt sich um die 10- und 20-Zloty-Banknoten mit dem Datum 28. 11. 1924 und 15. 7. 1924, sowie um die 50-Zloty-Banknoten mit dem Datum 28. 2. 1924. Nach Ablauf dieses Termins werden die genannten Banknoten in der hiesigen Filiale der Bank Polski nicht mehr ausgewechselt. Ausnahmsweise werden sie nur in der Emissionskasse der Bank Polski in Warschau zur Auswachselung entgegengenommen. (Wid)

Goldenes Ehejubiläum.

Am heutigen Tage begeht Herr Johann Pill mit seiner Ehefrau Ottilie geb. Engel das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist seit Jahrzehnten Meister der Meißnerschen Ziegeleien in Dombrowa und hat in seinem arbeitsreichen Leben in seiner Gemahlin stets eine treue Gefährtin gefunden. Das Jubelpaar, das durch die Lauterkeit seines Charakters sich der allgemeinen Wertschätzung und Beliebtheit erfreut, begeht das seltene Fest der goldenen Hochzeit in voller geistiger und körperlicher Frische. Den vielen Glückwünschen, die dem Jubelpaar am heutigen Tage aus dem großen Bekannten- und Freundeskreis zugehen werden, schließen wir auch die unsrigen an.

Im Silberkranze.

Morgen, Mittwoch, den 23. Januar, begeht der Mechaniker der Firma Karl Emde, Herr Eduard Pahl, und dessen Frau Wanda geb. Baldin inmitten eines zahlreichen Familien- und Verwandtenkreises das silberne Ehejubiläum. Auch wir gratulieren!

Achtung vor einem Betrüger.

Seit einiger Zeit treibt in Lodz ein Betrüger sein Unwesen, der sich als Moschek Gorny, wohnhaft in der Kilinskiego 35, ausgibt und in den verschiedenen Läden das Märchen von dem Ruin seines Vaters erzählt und sich dabei auf bekannte Kaufleute beruft, die ihn gut kennen und die sogar bemüht sind, ihm eine Stellung zu verschaffen. Die Ladenbesitzer schenken ihm Glauben und sparen nicht mit mildtätigen Gaben. Gorny legt den Kaufleuten sogar eine Sammelliste vor, in die sich diese eintragen. Die Angelegenheit wurde der Polizei übergeben, die eine Untersuchung eingeleitet hat.

Der Durst in Polen wächst.

Wie die hiesige Presse zu berichten weiß, ist der Alkoholverbrauch in Polen in starkem Wachsen begriffen. Im Jahre 1928 wurden .in ganz Polen 1 082 000 Hektoliter Branntwein getrunken, was gegen das Vorjahr eine Steigerung um etwa 20 v. H. bedeutet. Der Verbrauch auf den Kopf der männlichen Bevölkerung wird auf etwa 1 Liter Branntwein monatlich berechnet.

Feuer im Kinderasyl in der Drewnowskastraße.

Gestern um 10 Uhr früh brach in der Drewnowskastraße 72, wo sich das Kinderasyl der Parochie befindet, ein gefährliches Feuer aus, das durch eine fehlerhafte Kaminkonstruktion verursacht wurde. Die Kinder wurden von ener großen Panik ergriffen. Sie warfen sich zu den Ausgängen, um ins Freie zu gelangen. Dank den energischen Maßnahmen der Leiterin des Heims gelang es, alle Kinder unverletzt aus dem Hause zu führen und in Sicherheit zu bringen. Die Bemühungen der sogleich herbeigerufenen Feuerwehr erwiesen sich als erfolgreich, das ganze Gebäude konnte gerettet werden. Nur das Dach und eine Anzahl Möbelstücke aus dem oberen Stockwerke sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Schaden konnte bisher nicht ermittelt werden. (Wid)

Diebstähle.

In die Wohnung des Skladowa 15 wohnhaften Jojna Bladem drangen in der Nacht Diebe ein, die verschiedene Sachen im Werte von 500 Zloty stahlen. — Der Pocztowa 2 wohnhafte Julian Ogrodowczyk eignete sich einen Herrenanzug im Werte von 100 Zloty an, der dem Nowo-Zgierska wohnhaften Waclaw Sitka gehörte. (p)

In die Wohnung des Srebrzynska 11 wohnhaften Felix Wengrowski drangen in der Nacht zu Montag unbekannte Täter ein, die verschiedene Sachen mitnahmen. Der Geschädigte meldete den Vorfall der Polizei und gab gleichzeitig seinen Schaden auf 8000 Zloty an. Wie jedoch die Untersuchung ergab, waren den Dieben Sachen nur im Werte von 1500 Zloty in die Hände gefallen. (p)

Nicht von der Straßenbahn springen.

Der 18 Jahre alte Michal Nuszkiewicz, Staszyca 17, wollte in der Czerwona von einem fahrenden Wagen der Linie Nr. 14 abspringen. Er glitt aber dabei aus und kam so unglücklich zu Fall, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug und in bedenklichem Zustande von der Rettungsbereitschaft nach dem St. Josephs-Krankenhaus überführt werden mußte. (p)

Blutiger Ueberfall.

In der Nacht zu Sonntag gegen 2 Uhr ertönten an der Ecke Wschodnia und Kamienna mehrere Revolverschüsse und dann hörte man laute Hilferufe. Die wenigen Straßenpassanten eilten sofort herbei und sahen an der genannten Ecke den Reiterstraße 28 wohnhaften Michal Czaplinski mit durchschossenem Kopf liegen. Neben ihm stand sein Freund Zobel, der auch um Hilfe gerufen hatte. Man benachrichtigte die Rettungsbereitschaft, die den Verletzten nach Hause schaffte, da alle Krankenhäuser überfüllt waren. Wie aus den Aussagen Czaplinskis und Zobels hervorgeht, waren beide von zwei unbekannten Männern überfallen worden, von denen einer während des Handgemenges einen Revolver zog und mehrere Schüsse abgab. Dann entflohen die Männer unerkannt. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist im Gange. (p)

Festnahme zweier Raufbolde.

In der gestrigen Nacht verhafteten zwei Polizisten die Brüder Jan und Wladyslaw Waszynski, die der Polizei als gefährliche Raufbolde bekannt waren. Unterwegs versetzte Jan Waszynski dem einen Polizisten einen Schlag auf den Kopf, worauf beide Banditen die Flucht ergriffen. Die Polizisten eilten ihnen nach ,fanden sich aber bald einer größeren Anzahl von Männern gegenüber, die ihnen Widerstand leisteten. Da aus den umliegenden Häusern immer mehr Personen den Verbrechern zu Hilfe kamen, sahen sich die Polizisten gezwungen, einige Schreckschüsse in die Luft abzugeben. Schließlich traf Verstärkung ein, die die Menge auseinandertrieb und die verhafteten Brüder nach dem Kommissariat brachte. (p)

Von einem Pferde schwer verletzt.

In dem Stall in der Nowo-Marysinska 8 wurde der Fuhrmann Walenty Wojciechowski von einem Pferde so heftig in den Unterleib getreten, daß er sofort ohnmächtig zusammenbrach. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß der Mastdarm geplatzt ist. Er überführte den Verletzten in sehr bedenklichem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus. (p)

Ein Jahr Gefängnis wegen Verursachung einer Eisenbahnkatastrophe.

Das Lodzer Bezirksgericht verhandelte gestern gegen den 34 Jahre alten Lokomotivführer Franciszek Tereb, der angeklagt war, eine Eisenbahnkatastrophe bei Koluszki verursacht zu haben. Wie aus der Anklageakte hervorgeht, hatte am 6. Juli 1928 der Rangierer Ignacy Urbaniak auf dem Bahnhof in Koluszki mit einer Maschine rangiert und dabei eine größere Anzahl Waggons auf ein bestimmtes Gleis fahren lassen. In diesem Moment war Franciszek Tereb mit seiner Maschine herangefahren gekommen, der mehrere auf einem anderen Gleis stehende Waggons vor sich herschob und mit aller Wucht auf das Gleis zutrieb, auf dem die erste Rangiermaschine stand. Dieser gelang es nicht mehr ,rechtzeitig fortzufahren, so daß die Waggons mit aller Wucht auf die dort stehenden Wagen auffuhren. Fünf Waggons wurden aus den Schienen geworfen und erheblich beschädigt. Vor Gericht bekannte sich der Angeklagte nicht zur Schuld, doch wurde ihm diese von den Zeugen nachgewiesen. Nach der Rede des Staatsanwalts verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojcickis Nachf., Napiurkowskiego 27; W. Danielewicz, Petrikauer 127; P. Ilnicki, Wulczanska 37; Leinwebers Nachf., Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Morgen, Mittwoch ,um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, eine Sitzung des Vorstandes statt. Das vollzählige Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist erforderlich.

Lodz-Nord. Dienstag, den 22. Januar, findet eine Vorstandssitzung mit Hinzuziehung der Vertrauensmänner statt Da sehr wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, ist das Erscheinen aller Pflicht.

Chojny. Vorstandssitzung. Morgen, Mittwoch, um 8 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes im Parteilokal, Rysza 36. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Radio-Stimme.

Für Dienstag, den 22. Janua

Polen.

Warschau.
12.10 Schallplattenkonzert, 16.15 Kinderstunde, 17 Sport- und Körperkulturvortrag, 17.55 Populäres Konzert 18.50 Verschiedenes, 20.30 Konzert.

Kattowitz.
12.10 und 16 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Krakau.
11.56 Fanfare, danach Warschauer Programm.

Posen.
13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, 17.55 Populäres Konzert, 19.15 Musikalisches Zwischenspiel, 20 Verschiedenes, 20.30 Konzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin.
11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Klaviervorträge, anschließend Unterhaltungsmusik, 20 Felix Hollaender: „Lessing, der Mensch".

Breslau.
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 14.35 Kinderstunde, 16.30 Bunter Nachmittag, 20.15 Gotthold Ephraim Lessing, 21.10 Loewe-Balladen.

Frankfurt.
13.30 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Lesestunde, 17 Italienische Opern, 20.15 Komödie „Eine Stunde Spanien".

Hamburg.
8.20 Eisberichte, 11 Schallplattenkonzert, 12.30 und 14.05 Konzert, 18.15 Tanztee der Funkwerbung, 20 Ein dramatisches Gedicht: „Nathan der Weise", 22.45 Unterhaltungskonzert.

Köln.
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 16 Jugendfunk, 20.15 Die unsterbliche Stimme: Caruso, 20.45 Lustspiel: „Die Frau, die jeder sucht".

Wien.
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.30 Musikstunde für die Jugend, 20.15 Singspiel: „Frühling", 21.30 Konzert.

Verantwortlicher Schriftleiter Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: „Prasa", Lodz, Petrikauer 101

W dniu 19 stycznia 1929 roku zmarł

ś.  p.

Stefan Wielgus

KONTROLER WYDZIAŁU OPIEKI SPOŁECZNEJ

przeżywszy lat 34.

Cześć Jego pamięci!

Magistrat m. Łodzi.

Theater- und Kinoprogramm

Städtisches Theater: Heute „Broadway"
Kammerbühne: Heute „Murzyn Warszawski"
Teatr Popularny: Heute „Nieboszczyk Toupinet"
Theater im Saale Geyer: Heute „Małka Szwarcenkopf"
Apollo: „Onkel Toms Hütte"
Casino: „Chopins Liebe und Tränen"
Corso: „Auf dem Kriegspfade"
Czary: „Der Gent... mit Einbrecher"
Grand Kino: „Vorfrühling"
Luna: „Das Spiel um eine Frau"
Odeon u. Wodewil: „Jazzband-Königin"
Palace: „Die Tragödie der Fürstin Nebilkoff"
Splendid: „Die zertretene Blume"
Kino Oświatowe: „Napoleon"